

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gms.

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 75

Diez, Montag den 30. März 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

**Jetzt ist es höchste Zeit
zur Erneuerung der Zeitungsbestellung
für das 2. Quartal 1914.**

Die Not zu Ostern.

Wieder einmal ist die Zeit da, wo sich so große und so traurige Gegensätze in unserem modernen Leben zeigen. Die Verhältnisse, die zu beläustern scheinen, daß keine ernste Sorge die heutige Generation bedrückt, folgen einander, und zur selben Zeit sitzen verzweifelte junge Leute, deren Können mit dem Sollen nicht Schritt zu halten vermochte, in ihrem Stübchen und grübeln, was aus ihnen werden soll. Die Zahl der bedauerlichen Schüler-Tragödien ist nicht so groß, daß sie schwere Bedenken erwecken müßte, aber schon ein einziges, junges Leben kann uns nicht gleichgültig sein, wenn es aus vermeintlicher gekränkter Ehre einen Bekehrtritt tut. Gerade in solchen Stunden soll sich das enge Verhältnis zwischen den Eltern und ihrem Kinde heiligen, und wie das letztere nicht vom falsch angebrachten väterlichen Standpunkt reden darf, sollen sich die ersteren auch nicht von einem Ehrgeiz für die Zukunft ihres Sohnes leiten lassen, der diesem ein schweres Schicksal bereiten kann.

Es soll nicht zu hart geurteilt, nicht einer einzelnen Familie die Verantwortung für eine Schuld aufgelegt werden, die aus einem Uebel der Gegenwart stammt. Denn es besteht tatsächlich in weiten Kreisen die Anschauung, daß die jungen Leute in die Höhe hinauf müssen, daß sie in der künftigen sozialen und gesellschaftlichen Stellung nicht hinter anderen zurückbleiben dürfen. Das äußert sich z. B. in der Titelstucht.

Von unserem Kaiser und von vielen anderen Fürsten ist bekannt, daß sie im persönlichen Verkehr mit Männern aus allen Lebenskreisen stehen. Wie oft sitzen nicht Ingenieure, Kaufleute, Künstler, Gelehrte am Tische des Monarchen als Gäste nieder und gerade ihr Beruf ist es, der diese Männer dem Monarchen wertvoll macht, weil er heute noch nicht zu fernem aufgehört hat. Warum sollen also junge Leute verzweifeln, die vielleicht nur eine falsche Tür im Hause des Berufslebens geöffnet haben? Wer kein Jurist werden kann, mag als Techniker seinen Mann stehen, nicht vom Titel vor seinem Namen hängt seine Bedeutung ab, sondern von seinen geistigen Fähigkeiten und von seinem praktischen Schaffen.

Der Not zur Osterzeit kann wirksam nur vorgebeugt werden, wenn die vielfach bestehenden einseitigen Anschauungen über den maßgebenden Einfluß bestimmter

Lebensberufe fallen und demgemäß die heranwachsenden jungen Leute in einem natürlicheren Sinne erzogen werden. Bei dem vermehrten Eindringen des weiblichen Geschlechts in alle Berufswege, die der körperlichen Beschaffenheit nach dafür geeignet sind, wird es so wie so bald genug nicht mehr den jungen Männern frei stehen, sich für einen tunlichst angenehmen Erwerb zu entscheiden; das harte Muß wird dabei ein Wort sprechen. Es liegt aber gar kein Grund vor, die Erziehung noch dadurch zu erschweren, daß einem jungen Menschen Mühen zugemutet werden, denen er nun einmal nach seiner Fähigkeit nicht gewachsen ist.

Ganz verfehlt ist es auch, Lehrer und Examinatoren für das Maß der nun einmal gesetzlich vorgeschriebenen Ansprüche verantwortlich zu machen. Der Andrang zum Universitäts-Studium geht weit über das Bedürfnis hinaus, und in der Erreichung von Titeln und Würden, in der heute schon oft genug eine erhebliche Wartezeit besteht, würde es schließlich kein Ziel mehr geben, wenn es so fort gehen sollte. Die Beamtenzahl ist in allen Verwaltungsgraden schon eine hohe geworden, sie kann in unbegrenztem Maße nicht mehr wachsen.

Politisches zur Reise des Kaisers.

Berlin, 29. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Wie in früheren Jahren, so hat auch während der letzten Woche die Reise nach Korfu dem Kaiser willkommene Gelegenheit zu Begegnungen mit den befreundeten und verbündeten Herrschern Österreich-Ungarns und Italiens geboten. Waren auch weder in Schönbrunn noch in Venedig neue Abmachungen zu treffen, so kam doch in diesen Zusammenkünften, an denen die Minister des Auswärtigen unserer Bundesgenossen und die deutschen Votschafter in Wien und Rom teilnahmen, die Politik zu ihrem Recht. Die dabei ausgetauschten Eindrücke werden glänzend weiterwirken wie in den Beziehungen der Dreibundstaaten, so auch für die gemeinsame Arbeit der Großmächte zur Regelung der noch unerledigten Streitpunkte im Orient. Das Wiedersehen mit dem verehrten und geliebten Kaiser und König Franz Josef ist für unsern Kaiser jedesmal eine große Freude. Der Verkehr Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel trug in wiederholten längeren Gesprächen Merkmale persönlicher Zuneigung und vertrauensvoller Freundschaft. Mit lebhafter Anerkennung äußerte sich unser Herrscher über den ihm in Venedig bereiteten Empfang, wie namentlich über die liebenswürdige Aufnahme, die den Offizieren und Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe bei unseren italienischen Bundesgenossen in allen Kreisen zuteil wurde. Tiefe Eindrücke empfing der Kaiser, als er, geleitet vom Erzherzog Franz Ferdinand, vor Triest das österreichisch-ungarische Schlachtschiff „Viribus Unitis“ besichtigte. Nach schönen Stunden herzlichem Beisammenseins mit der Familie des Erzherzogs setzte der Monarch seine Reise nach Korfu fort.

Durazzo, 29. März. Bei der heutigen Fahrt des deutschen Kaisers durch die albanischen Gewässer richtete Fürst Wilhelm an den Kaiser ein Funkentelegramm, in dem er ihm seinen Gruß entbietet und ihm einen angenehmen Aufenthalt auf Korfu wünscht. Der Kaiser sandte dem Fürsten als Erwiderung ein herzlich Danktelegramm.

Athen, 29. März. Die königliche Familie ist heute Mittag auf Korfu eingetroffen.

Korfu, 29. März. Die Fahrt der „Hohenzollern“ führt bei gutem Wetter teilweise an der Küste entlang. Heute morgen hielt der Kaiser an Bord Gottesdienst ab. Gegen 10 Uhr trafen die Kaiserliche unter Salut auf der Reede von Korfu ein. Der Kaiser empfing alsbald den Besuch der griechischen Königsfamilie an Bord der „Hohenzollern“, wo auch die Mittagstafel stattfand.

Die französische Presse über die Zusammenkunft in Venedig.

Paris, 27. März. Ueber die Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel schreibt der „Temps“ u. a.: Die Anwesenheit des Ministers di San Giuliano, welcher den König im vorigen Jahre nach Kiel begleitet hat, gestattet den deutschen und italienischen Blättern, der Venediger Monarchenzusammenkunft eine gewisse politische Bedeutung beizumessen. Da bisher über die Unterredung keine amtliche Meldung veröffentlicht wurde, ist man auf bloße Vermutungen angewiesen, aber die bemerkenswerten einmütigen Presseäußerungen der Blätter befanden in auffälliger Weise den gemeinsamen Wunsch, daß das italienisch-österreichisch-deutsche Zusammenwirken sich auch auf Mittelmeerfragen erstrecken möge. Diese Kennzeichnung und die Bestimmtheit deuten die Entwicklung der italienischen Politik. Nachdem Italien zehn Jahre lang in vollem Einbernehmen mit Frankreich und England im Mittelmeer gelebt, wendet es sich heute in seinen imperialistischen Hoffnungen seinen festländischen Verbündeten zu; ist es, wie man in London glaubt, Italien gelungen, dem Dreibundvertrag eine Klausel einzuberleiben, welche ihm seinen Besitz in Nordafrika verbürgt, besteht schon jetzt ein Plan des Zusammenwirkens zwischen der österreichischen und der italienischen Flotte und dem deutschen Geschwader, welches Deutschland seit der letzten Erneuerung des Dreibundvertrages im Mittelmeer unterhält?

Ungarn und der Dreibund.

Budapest, 29. März. Budapesti Hirlop erklärt auf Grund einer Befragung von Mitgliedern der Opposition, die Volkspartei und die Andrássy-Partei seien unentwegt dreibundfreundlich, ebenso die überwältigende Mehrheit der Unabhängigkeitspartei. Einige Abgeordnete forderten größere Berücksichtigung Ungarns innerhalb des Dreibundes und erblickten von diesem Standpunkt aus in den dreibundfeindlichen Stimmen keine Gefahr.

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Hans meinte leise zu Elise neckend: „Elchen, du kennst doch das Sprichwort: Den Hund schmeißt sie, aber den Herrn meint sie!“
„Hans, du bist böse!“ lachte Elise leise zurück.
„Na, na, Kleinschen, ganz so schlimm ist es nicht!“
Nach Verlauf einer Stunde erhob sich Frieda und wollte aufbrechen. Auch Herr von Stohren hielt es für geeignet, sich zu verabschieden.
„Also auf morgen Abend,“ sagte der alte Graf und schüttelte Kurt's Hand.
„Gewiß, Herr Graf!“
„Kommst du morgen Mittag auf's Eis,“ wandte Kurt an seinen Freund und blickte Elise vielfach an.
„Das ist noch nicht sicher, aber...“
„Ich werde ihn schon mitbekommen,“ eiferte Elise.
„So, so?“ unterbrach der Bruder sie mit seinem Lächeln.
„Ich glaube, wir kommen so gegen zwölf Uhr,“ setzte er.
Kurt seht die Hand brüderlich, hinzu.
Noch eine allgemeine Verabschiedung folgte, wobei Lord eine besondere Berücksichtigung von Seiten Elses fand, dann trennte man sich.
Gleichbeglückt wanderte Kurt seinem einfachen Heim zu. Lord sah ihn unterwegs oft fragend an, da er den sonst so stillen Herrn kaum wiedererkannte.
Zu Hause angekommen setzte sich Kurt an das Klavier und präparierte erst leise einige Akkorde, dann griff er, hin- und hergerissen von seiner Leidenschaft voller in die Tasten um mit seinen Tönen zu Lassens herrlichem Liede: „Ich will's dir immer sagen!“ übergehen.
Langsam glitten nach beendigtem Spiele seine Hände herunter und sinnend schaute er einige Zeit vor sich hin, ganz in Erinnerung an Elses hohe Erscheinung verfunken.
Er überhörte vollständig das Klopfen an seiner Tür und erst das Knurren des Hundes ließ ihn auffahren und das lautere Klopfen hören.

Auf sein „Ja“ trat ein Postbote mit einem kleinen Kistchen herein.

Kurt gab dem frierenden Mann einen Kognal und eine Zigarre; so beschenkt entfernte sich der Mann dankend.

Es war ein kleines Weihnachtskistchen von daheim, wo Mutter und Schwester seiner gedacht hatten.

Den Vater hatte er kaum gekannt, nur dessen Züge hatte er sich aus den Bildern tief in seine Seele eingepägt. Kurt entsann sich noch dunkel, daß mit wehenden Fahnen und schmetternden Trompeten die Reiter hinausjagten, sein Papa war auch dabei, sie züchten in den Krieg, hatte man dem Kinde gesagt. Dann im Winter, so gegen Weihnachten, las die Mama ein großes Papier, das ihr von einem Soldaten gebracht worden war und fing bitterlich an zu weinen. Papa sei tot, aber als Geld für das Vaterland gefallen, setzte sie jedesmal, wenn wir Kinder nach dem Papa fragten, hinzu. Von dem Tage an ging sie immer nur in Schwarz, bis heute, wo sie eine alte Frau ist.

Später, so im Frühjahr, kam dann ein großer stattlicher Kürassier-Offizier, mit Orden auf der Brust und einem großen blonden Vollbarte, und brachte die letzte Nachricht vom Papa. Viel mehr hatte man dem später oft nach dem Vater fragenden Knaben nicht gesagt und ihn dann auf seine reiferen Jahre vertröstet.

Da die Mama aber immer, wenn man nach Papa fragte, in Tränen ausbrach, so hatte Kurt sich mit der Zeit abgewöhnt, die schon an sich trübselige Mutter damit aufzuregen.

Er fuhr aus seinen Träumen auf und fühlte sich so einsam. Unter den Kleingeldstücken, die er dem eben geöffneten Kistchen entnommen hatte, befand sich ein kleines Album mit Ansichtspostkarten. Das Geschenk kam von seinem Schwesterchen; es waren Kreidezeichnungen, die Bilder aus dem Mittelalter darstellten.

Lange sah er sie an, jedes einzelne Bild, dann griff er zu einem Bleistift und begann zu zeichnen.

Bald wurde er eifriger und hatte alles um sich her ver-
gessen. Er war plötzlich nur noch Künstler.

Ah ja, man nannte ihn schon so auf der Kriegsschule, nicht nur, daß er seine Aufgaben mit vorzüglichen Skizzen anfertigte, nein, auch manche Karikatur, die anfangs den Born

des auserwählten armen Opfers herausbeschwor, später aber als ein kleines Meisterwerk anerkannt wurde, hatte ihm den Namen „der Künstler“ eingetragen.

Das alles fiel ihm jetzt erst wieder ein. Er hatte vor sich hingeträumt und wie geistesabwesend mit seinem Bleistift gespielt.

Plötzlich legte sich sacht eine große Pfote auf seinen Arm. Er schrak förmlich zusammen und erwachte aus seinen Träumen. Lord, der weniger Idealist war, hatte in seiner Magen- gegen anscheinend ein recht leeres Gefühl bekommen, da sein Herr die gewöhnliche Zeit des Abendessens schon um mehr als eine Stunde überschritten hatte und meldete sich jetzt.

„Du hast Hunger, alter Kerl,“ streichelte Kurt den ihn klug anschauenden Hund, der, mit dem Schwefel beladend, ein nicht mißzuverstehendes Gähnen laut werden ließ.

Kurt ließ alles stehen und liegen und eilte mit seinem treuen Vierfüßler in ein nahe Bierlokal und da er dort Stammgast war, so begrüßte man ihn allseitig sehr freundlich.

Eine Wiener Damenkapelle spielte dort. Brahms ungarische Tänze klangen frisch und reingespült durch die lange Halle.

Lord ließ zwar ein kurzes Gurgeln vernehmen, von dem man nicht recht wußte, ob es Weisfall oder Aerger über die Musik sein sollte. Bald hatten sie ihr einfaches aber kräftiges Essen eingenommen. Kurt blieb noch, eine Zigarre rauchend, einige Zeit sitzen.

Am frühen Morgen des anderen Tages schon saß er eifrig bei der Arbeit.

Seine kleine Korrespondenz hatte er in knapp einer Stunde erledigt, dann griff er wieder zum Bleistift und begann seinen gestrigen Entwurf auszuführen.

Gegen Mittag finden wir ihn weit ausgreifend die Eisbahn durchstreifen.

Er war ein eigentümlicher Mensch. Hatte er sich einmal in etwas vertieft, so gab er sich ganz dem hin, hier war er nur der Eisläufer, wohl stieß er selten mit jemandem zusammen, dennoch aber war er in einer anderen Welt, er war nach allem, was man an ihm beobachten konnte, Idealist durch und durch, hatte aber dabei stets die Augen offen und fand sich in eine ihm passende Situation schnell und gewandt hinein.

Fortsetzung im 2. Blatt.

Budapest, 29. März. Der „Pester Lloyd“ bringt einen Berliner Artikel, in dem auf gewisse ungarische Angriffe gegen den Dreibund hingewiesen u. die Gleichzeitigkeit der Angriffe mit panslawistischen und französischen Vorstößen hervorgehoben wird. Der Artikel weist die Behauptungen zurück, daß während der Balkankrise es Deutschland für sich beanspruchte, zu entscheiden, wann Oesterreich-Ungarn einem woher immer kommenden Angriff gegenüber sich in der Wahrnehmung seiner Lebensinteressen befinden und wann nicht. Für solche Behauptungen könne niemals der leiseste Beweis erbracht werden. Die verantwortlichen Staatsmänner Oesterreich-Ungarns seien unüberlegliche Zeugen, daß derartige Zumutungen an sie von deutscher Seite niemals gerichtet worden seien. Die deutsche Politik hätte überdies ihre eigene Verantwortlichkeit ungehört belassen müssen, wenn sie die nächsten Freunde in irgend einer Art bei solchen Beschlüssen eingeschränkt hätte, die unter Umständen deren Gesamtdaseinsbedingungen angingen. Der Artikel erwähnt auch die Behauptungen des „Russe Slow“, daß der russische Kriegsminister Suchomlinow mit Kaiser Wilhelm über ein deutsch-französisch-russisches Bündnis gesprochen habe und stellt fest, daß die Unterhaltung des Kaisers mit dem russischen Minister sich lediglich auf militärische Fragen beschränkte und keinerlei politischen Charakter trug. Schließlich wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der überwiegende Teil der öffentlichen Meinung Ungarns in der richtigen Einsicht in die eigenen Interessen des Königreichs und in den Wert des unerschütterlichen Zusammenhaltens der Dreibundmächte für die eigensüchtigen und abenteuerlichen Versuche, die Wahrheit in der Geschichte zu verfälschen, ungünstig bleibt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

59. Sitzung vom 27. März.

Die Beratung des Etats der Verwaltung der direkten Steuern wird fortgesetzt.

Abg. v. d. Osten (H): Es muß mit dem Märchen aufhört werden, daß die Agrarier die Steuern hinterzögen, dies Uebel ist interfraktionell. Die Steuerverteilung ist gerecht. Die Beiträge zur sozialdemokratischen Partei-klasse und zu den Gewerkschaften erfordern weit höhere Summen als die Steuern.

Finanzminister Venzke: Der hauptamtliche Vorsitzende der Steuerberatungskommission kann sich der Bevölkerung ebenso liebevoll annehmen, wie der Landrat. (Sehr richtig! links!) Bringen Sie (nach rechts) doch Beweise für das Gegenteil! Auch für die Leute auf dem Lande ist der Steuerkommissar der Vertrauensmann geworden. Sollte der Vorsitzende der Beratungskommission einmal auf falschem Wege sein, so sind doch die Mitglieder der Beratungskommission Manns genug, ihn auf den rechten Weg zurückzuweisen; das sind doch auch nicht alles Nullen! Betonen muß ich: es ist durchaus nicht der Wunsch der Regierung, soviel wie möglich an Steuern herauszupressen, sondern es sollen Recht und Billigkeit walten. (Lebhafter Beifall links.) Wenn die Gewerkschaften heute über 80 Millionen Mark verfügen, so ist das doch ein Zeichen des steigenden Wohlstandes in den unteren Massen. Daß man aus dieser „Selbststeuer“, die von den Arbeitern erhoben wird, Ersparnisse macht und auf die hohe Kante legt, sollte doch zu denken geben. (Lebh. Widerspruch v. d. Soziald., Rufe rechts: Ruhe!) Ich gehe nicht zu weit, wenn ich behaupte, daß die Sozialdemokratie in den Gewerkschaften die kleinen Leute 3 bis 4 mal so stark heranholt wie der Staat.

Unter anderen Antögen wird auch der, sechs von der Budgetkommission gestrichene Stellen für Steuerkommissare wieder herzustellen, abgelehnt. — Es werden noch die Etats der Bille und der Seehandlung erledigt und 29 Wahlen für gültig erklärt.

Dienstag, 21. April: Sekundärbahnvorlage.

Die Wirren in Mexiko.

Mexiko City, 29. März. In der vergangenen Nacht fanden in den Straßen vereinzelt Kundgebungen gegen Huerta statt. Die Polizei feuerte auf einen kleinen Studententrupp, die durch die Straßen zogen mit dem Rufe: Tod Huerta! Anscheinend wurden die Schüsse zu hoch abgegeben, da niemand verletzt worden ist. Verschiedene Demonstranten sind verhaftet worden. — In der Umgebung von Tampico haben unbedeutende Gefechte mit den Rebellen stattgefunden.

Vom Balkan.

Athen, 27. März. Der bulgarische Militärgouverneur von Orfatio ordnete an, daß die Griechen innerhalb zwei Tagen ohne Bagage die Stadt verlassen müssen. Die Einwohner katen, wenn die Ausweisung nicht rückgängig gemacht werden könnte, ihnen wenigstens eine längere Frist zur Abreise zu bewilligen.

Ein albanischer Appell an die Mächte.

Wien, 28. März. Die Albanische Korrespondenz meldet aus Durazzo: Die Regierung von Albanien hat eine Note an die Großmächte gerichtet, in der es heißt: Die griechische Regierung zieht die Truppen aus den zu räumenden Gebieten zurück, sendet aber Kommandoschwärme wieder dorthin, die von den griechischen Behörden organisiert und mit Waffen versehen werden. Die Lage in Epirus wird täglich bedrohlicher. Die griechischen Behörden haben die Errichtung einer vorläufigen Regierung geduldet, was der stärkste Beweis dafür ist, daß die Athener Regierung mit den Vorgängen eigentlich einverstanden ist. Angesichts des bevorstehenden Ablaufens des Räumungstermins ersucht die Regierung von Albanien die Großmächte, ihren Einfluß bei der griechischen Regierung wegen einer

Beendigung der bedauerlichen Lage geltend machen zu wollen. Die albanische Regierung würde nur ungern Maßnahmen treffen, die unliebsame Rückwirkungen auf die Lage am Balkan hervorrufen können. Sie lehne jede Verantwortung für diese neue Wendung der Dinge ab.

Die Italiener in Tripolis.

Tripolis, 27. März. In einem heftigen Kampfe zwischen einer italienischen Kolonne unter Oberst Alvert und Aufständischen des Stammes Mogarba, der am 25. März zu Mysilia stattfand, ließen die Aufständischen etwa 50 Tote auf dem Kampfsplatz zurück. Viele Tote und Verwundete nahmen sie mit. Seitens der Italiener fielen zwei Offiziere, ein italienischer Soldat und 12 Askaris, verwundet wurden vier Offiziere, drei Soldaten und 42 Askaris.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

König Friedrich August beim Zaren. Nach den „Dresd. N. N.“ wird d. König v. Sachsen eine Begegnung mit dem Zaren Nikolaus haben. Allerdings handelt es sich nicht um eine politische Begegnung; König Friedrich August gedenkt vielmehr dem Zaren in Petersburg einen privaten Besuch zu machen, um ihm für seine Ernennung zum Chef des russischen Regiments Caporie, die anlässlich der Einweihung der Gedächtniskirche auf dem Schlachtfelde in Leipzig erfolgte, seinen Dank abzulassen.

Der Generalpardon.

Braunschweig, 28. März. Der Generalpardon ergab für die Stadt Braunschweig 50 bis 60 Millionen Mark Mehrvermögen.

Remscheid, 28. März. Die Veranlagung zum Wehrbeitrag hat nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle ergeben, daß hier 43 Millionäre mit einem Gesamtvermögen von 84 Millionen Mark anständig sind, gegen 27 Millionäre mit einem Gesamtvermögen von 42 Millionen Mark vor dem Jahre 1914. Wird das nicht wehrbeitragspflichtige, ausländische Grund- und Betriebsvermögen der großen Riemschelder Exporteure mitberücksichtigt, so erhöht sich die Zahl der hier anständigen Millionäre auf 47 und deren Gesamtvermögen auf mindestens 124 Millionen Mark. In Remscheid entfällt demnach auf 600 Einwohner ein Millionär.

Die Regierung zu den Beamtenbesoldungsfragen.

Berlin, 28. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ueber die Gehaltsaufbesserung einzelner Beamtenklassen ist bei der Beratung der Besoldungsnovelle in der Budgetkommission des Reichstags eine Verständigung bisher leider nicht erzielt worden. Daß die verbündeten Regierungen trotz aller Bedenken, die gegen jede Abänderung des Besoldungsgesetzes sprechen, bemüht sind, Härten auszugleichen und berechnete Wünsche der Beamten zu erfüllen, haben sie durch die Einbringung der Novelle bewiesen. Es ist aber zurzeit für sie nach Lage der Sache ganz ausgeschlossen, über die in der Novelle gezogenen Grenzen hinauszugehen. Jede Aenderung der Besoldungsordnung über die nach eingehendster Prüfung als notwendig erkannten Vorschläge hinaus würde, abgesehen von den finanziellen Wirkungen, nicht nur für andere Beamtenklassen des Reichs, sondern auch für die Bundesstaaten und Gemeinden weitere Folgerungen verursachen, die zurzeit gar nicht zu übersehen sind. Sollen daher die in der Novelle berücksichtigten Beamten noch im Laufe des Rechnungsjahres 1914 in den Genuß der ihnen zugesagten Bezüge gelangen, so ist dies nur unter der Voraussetzung möglich, daß der Reichstag sich die gleiche Beschränkung auferlegt, wie es die verbündeten Regierungen getan haben.

Frankreich.

Ein Denkmal für Elsaß-Lothringen in Paris. Ein Denkmal für Elsaß-Lothringen, für das die Mittel durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht worden sind, wird demnächst in Paris auf der Place Lafayette errichtet werden. Das Werk, eine Arbeit des elsässischen Bildhauers Enderlin, schreitet der Vollendung entgegen. Es ist nach einer Beschreibung des Saulois 12 Meter hoch und trägt auf einem 8 Meter hohen Sockel eine stimmungsvolle Bronzegruppe, die „die beiden verlorenen Provinzen an der Seite der das Vaterland verkörpernden Mutter“ darstellt. In die malerischen Falten der französischen Fahne gehüllt sitzt da aufrecht, unbeweglich und schwermütig eine Frau, das Schwert in der Hand, und in anmutigen Bewegungen umschwingen sie zwei kleine Mädchen: die beiden Provinzen. Die eine drängt sich noch an die Mutter, die andere scheint in halbgebückter Stellung in die Ferne zu lauschen. Der Sockel trägt ein Medaillon im Stile Ludwigs 14., das die zwei allegorischen Figuren des Rheins und der Mosel schmückt und auf dem das Datum des westfälischen Friedens eingraviert ist, durch den das Elsaß an Frankreich fiel.

Der Rochette-Brief.

Paris, 28. März. Der von Rochette an Janes gerichtete Brief hat allgemein lebhaftes Erstaunen hervorgerufen. Man fragte sich bisher vergeblich, zu welchem Zwecke Rochette, von dem man allgemein annahm, daß er sich in Mexiko in vollster Sicherheit befände, durch sein Schreiben sich der Gefahr aussetze, die Polizei auf seine Spur zu bringen. Allerdings lauten die Meldungen über den gegenwärtigen Aufenthalt Rochettes sehr widersprüchlich. Die einen behaupten, daß er sich in London befinde, die anderen wollen ihn in Brüssel, die dritten bei Paris gesehen haben. Aus Luzern, dem Aufgabsort des Briefes, wird gemeldet, daß von Rochette daselbst nicht die geringste Spur vorhanden sei. Es wird übrigens erzählt, daß der Watin den Brief durch Vermittelung der Frau Rochettes erhalten habe.

Schweden.

Eine neue, bemerkenswerte Kundgebung Eben Hedins, des berühmten Witen-Forschers, liegt vor und wird wegen ihres warmherzigen

patriotischen Tons auch außerhalb Schwedens viel beachtet werden. Eben Hedins fordert abermals seine Landsleute auf, sich besser zu rüsten, damit kein möglicher russischer Ueberfall Schweden vernichten könne. In dem Aufruf, der in einer Auflage von 1 Million verteilt ist, schreibt Hedins: „Vergesst nicht, daß ich meine russischen Freunde geopfert, und daß Rußland für mich auch für immer verschlossen ist. Was dies bedeutet, kann nur derjenige verstehen, der das unermeßliche Reich vom äußersten Osten bis nach Petersburg und Aba, von Sibirien nach Samarkand und Buchara bereist hat, der den fröhlichen Glodenklang der Trila auf einsamen langen Wegen gehört, der bei den Bauern in den Dörfern gehohlet hat, der die Frühlingsblumen der Steppen sich zu ihrem kurzen Schmelz hat entfalten sehen, der gelernt hat, das russische Volk zu lieben. Wenn aber das Vaterland bedroht ist, dann werden alle Rücksichten über Bord geworfen.“

Amerika.

Rio de Janeiro, 29. März. Prinz Heinrich von Preußen hat dem Präsidenten der Republik, Hermes da Fonseca, in einer drahtlosen Depesche seinen Dank ausgesprochen. Da der Prinz hier dem Wunsch Ausdruck gegeben hat, einen zweiten längeren Besuch zu machen, um mit der amtlichen Welt Beziehungen anzuknüpfen, wird Präsident Hermes dem Prinzen bei seiner Rückkehr aus Argentinien ein großes Festmahl im Präsidentenpalast geben.

New York, 27. März. Der Vizepräsident des deutsch-amerikanischen Nationalbundes, Sutor, verlas auf einem Bankett, das nach seiner Rückkehr von einer Agitationsreise für die Panama-Kanalausstellung ihm zu Ehren gegeben wurde, ein Schreiben des deutschen Reichskanzlers, in dem u. a. ausgesprochen wird: „Ich bestätige gern, daß die Reichsregierung bei ihrer Entschloßung, der Weltausstellung in San Francisco fernzubleiben, sich nicht von politischen Gesichtspunkten leiten ließ. Sie drückte die Besorgnis aus, daß die mannigfachen kulturellen Bande zwischen Deutschland und Amerika in Zukunft sich nicht der gleichen Beachtung erfreuen würden wie bisher. Seien Sie versichert, daß diese Besorgnis unbegründet ist, insbesondere wird das sympathische Interesse an den kulturellen Bestrebungen der Deutsch-Amerikaner weiterhin erhalten bleiben.“

Der Fall Abresch.

Mannheim, 28. März. Der bayrische Landtagsabgeordnete Abresch ist aus der Haft entlassen worden. Das Gericht gab der Entlassung weder eine Begründung bei, noch machte es sie von der Stellung einer Kaution abhängig; die Entlassung erfolgte also bedingungslos. Wie man hört, beschäftigt der Staatsanwalt gegen die Haftentlassung Beschwerde einzulegen, während Abresch, wie er mitteilte, wegen der gegen ihn ergriffenen Maßregeln gerichtlich vorgehen wird.

Unwetter.

Bern, 27. März. Gewaltige Schneemengen sind in diesen Tagen in der Schweiz gefallen. Im Jura fiel ein Meter Neuschnee. Beim Gotthard-Hopitz erreichte die diesjährige Schneedecke fünf Meter, am Säntisgipfel sechs Meter Höhe.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Jugendliche und Vereinsgesetz. Vor dem Schöffengericht in Bochum hatten sich mehrere Mitglieder des alten Bergarbeiterverbandes wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu verantworten. Sie hatten trotz der Verfügung des Polizeipräsidenten nicht auf Entfernung der Jugendlichen aus dem Vereine hingewirkt, weshalb Anklage erhoben wurde. Nach mehrstündiger Beweisaufnahme kam der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß man es mit einem politischen Verein zu tun habe, und verurteilte deshalb die Angeklagten zu je 10 Mark Geldstrafe.

Ein Kulturbild aus Rußland.

Vor dem Petersburger Kreisgericht begann ein Betrugsprozeß, dessen nähere Umstände ein Bild aus dem russischen Volksleben geben, wie es wohl kaum von Rußlands besten Schriftstellern je gegeben worden ist. Darja Smirnowa, eine vierzigjährige Frau, hat sich für die — Mutter Gottes ausgegeben und damit kolossalen Anspruch beim Volke gefunden. Tausende strömten nach ihrem Heimatdorf, um sich von Darja Smirnowa segnen zu lassen; Hunderte, die krank waren, ließen sich „heilen“. Die Behörden mußten dem Treiben untätig zusehen, wenn auch die Geistlichkeit gegen den Unfug witterte. Als aber die Mutter Gottes sich Viehhaber hielt und zumal, als sie ihren Anhängern das Stehlen erlaubte, falls das gestohlene Gut ihr gebracht wurde, da griff die Polizei ein. Mehrere hundert Zeugen werden in dem Prozeß vernommen werden.

Neues aus aller Welt.

Am Donnerstag ist zwischen den Stationen Enkirch und Burg der Nebenbahn von Bänderich ein Bergsturz eingetreten, wodurch das Geleise verschüttet ist. Der Personenverkehr kann durch Umsteigen aufrecht erhalten werden, der Güterverkehr geht über die Moseltalbahn.

In Dortmund wurde ein Straßentecher von einem Automobil überfahren und getötet. Der Insasse des Wagens, ein Ingenieur, erlitt dadurch, daß er beim Bremsen in die Schlingeweise fiel, erhebliche Verletzungen. Er mußte ins Krankenhaus getracht werden.

Im Betrieb der Eisenhütte 2 der Gutehoffnungshütte in Oberhausen waren drei Arbeiter mit dem Reinigen des Gasstaubers beschäftigt. Hierbei brach der Staubbeutel ein und die Arbeiter wurden begraben. Zwei wurden als Leichen geborgen; sie waren erstift. Der dritte erlitt schwere Verletzungen.

Ein Brüsseler Ingenieur, russischer oder serbischer Nationalität hat in Genf seine Schwägerin und deren kleines Kind, sowie seine Schwiegermutter mit einem Rasiermesser ermordet. Der Täter konnte in dem Augenblick festgenommen werden, als er auf dem Genfer Bahnhof

den Zug nach Brüssel besteigen wollte. Der Anlaß der schrecklichen Tat soll in Geldangelegenheiten liegen.

Infolge einer Unterbrechung des Schutzdamms geriet im Balkongang in der Ecke der Transformator der elektrischen Zentrale in Pined ins Wanken und die Starkstromleitung geriet mit dem Schwachstrom in Berührung. Dadurch ereigneten sich in mehreren Orten aufregende Szenen, weil die Beleuchtungskörper in Wohnhäusern und Ställen durch den Überstrom Funken sprühten. Die Leute flüchteten entsetzt; die Feuerwehr rückte aus und die Sturmglocken ertönten. In dem Orte Jaida wurde ein Knecht im Stalle durch den elektrischen Strom getötet. Die Störungen in der Lichtleitung sind sehr groß.

Die Polizei verhaftete den Kammerdiener Mahe, der in Paris in der Nacht vom 12. auf 13. März einem Bankier Hartog, während dieser mit seiner Frau sich in der Oper befand, für 150000 Franc Schmuckstücke gestohlen hatte. Der größte Teil des gestohlenen Gutes wurde in seiner Wohnung in Brüssel vorgefunden.

Eine gewaltige Lawine ging vom Col Montets nieder und zerstörte mehrere Häuser des Dorfes Trilchamp. Eine zweite Lawine, die von Aiguille Verte 4000 Meter hoch kam, riß zahlreiche Fannen um, zerstörte drei Seilbahnen und beschädigte ein Haus des Dorfes Valvassiere. Menschen wurden nicht verletzt.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 30. März 1914.

4 Ausbau des Bahnhofes Diez. Bei dem 2. Vorstehenden des Verkehrs- und Verschönerungsvereins, Herrn Karl Bühl, ist folgendes Schreiben seitens der Eisenbahndirektion Frankfurt eingegangen: „Ihrer telegraphischen Bitte vom 23. d. Mts. um Beschleunigung der Fertigstellungsarbeiten auf dem Bahnhofe Diez wird nach Möglichkeit entsprochen werden. Die noch rückständigen Bauten eines Güterschuppens und eines Aufenthaltsgebäudes werden voraussichtlich Anfang Mai und der Um- und Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes Anfang Juni begonnen werden.“

4 Vorstandsverein. Gestern nachmittag 2 1/2 Uhr fand im Hotel Victoria dahier die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen Vorstandsvereins statt, welche von 60 Mitgliedern besucht war. Den Vorsitz führte Herr Direktor Jung. Wie aus dem vorgetragenen Verwaltungsbericht hervorging, hatte der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahr in allen seinen Geschäftszweigen eine rege Tätigkeit entfaltet und erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen gehabt. Der Kassenumsatz ist gegen das Vorjahr um ca. 233000 Mark gestiegen und betrug 15965478 Mark, ebenso vermehrte sich der Reingewinn trotz einem Kursverlust am Effektenbörse von ca. 1000 Mark um ca. 2000 Mark; dieser betrug 25825,05 Mark. Im Konto-Korrent-Verkehr wurde ein Mehrumsatz von 1200000 Mark erzielt, an Vorstößen gegen Bürgschaft wurden 56000 Mark, an Hypotheken ca. 34000 Mark mehr ausbezahlt, die Darlehen gegen Kündigung und Spareinlagen trugen eine Mehreinnahme von ca. 187000 Mark, dagegen verringerte sich der Wechselumsatz um ca. 100000 Mark, was auf den hohen Reichsbankdiskont von 6 Proz. zurückzuführen ist. An Zinsen, Dividenden, Provisionen und Mieten gingen ein ca. 120000 Mark, während ca. 83000 Mark bezahlt wurden. Die Verwaltungskosten beliefen sich auf ca. 10000 Mark. Auch die Zahl der Mitglieder vermehrte sich um 27 Personen und betrug Ende 1913 1155 Genossen. Auf Vorschlag von Herrn E. Dinslage wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat von der Versammlung Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, den Reingewinn wie folgt zu verwenden: 6 1/2 Prozent Dividende = 1184 Mark zu verteilen, den Reservefonds und Spezialreservenfonds je 5000 Mark, dem Beamten-Unterstützungsfonds 1592,50 Mark zu überweisen, dem Geschäftsgebäude 1740 Mark abzuführen, dem Kassierer und Kontrollleur die vertragliche Lantime von 258,25 Mark ausbezahlen und dem hiesigen Krankenhaus für den Röntgenstrahlapparat wieder 200 Mark zu überweisen und den Rest von 850 Mark auf das neue Geschäftsjahr vorzutragen. Durch diese Zuwendungen erhöhen sich die Reserven auf insgesamt 97373 Mark, während die Geschäftsausgaben 180566 Mark betragen. Herr J. Jung wurde für die Dauer von 6 Jahren als Direktor wiedergewählt, ebenso die statutenmäßig auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Hermann Heß und B. Thielmann von Diez und Emil Seibel von Altdiez auf drei Jahre. In die Einkümmungs-Kommission zu Festsetzung der den Aufsichtsratsmitgliedern zu gewährenden Kredite wurden die Herren Dinslage-Diez, Edel-Holzheim und Karl Kemmer-Friedenitz wiedergewählt. Sämtliche nahmen die Wahl an. Sodann wurde der Bericht des Verbandsreferenten zur Besetzung gebracht, woraus zu entnehmen war, daß die Geschäfte vom Vorstande nach wie vor sorgfältig und solid geführt und vom Aufsichtsrat in geeigneter Weise überwacht wurden. Die Buchführung sei tadellos in Ordnung, und Inventur und Bilanz entsprächen den gesetzlichen Anforderungen. Zum Schluß machte der Vorsitzende bekannt, daß die Dividende von heute ab unter Vorlage des Stammbuchzeichens zur Auszahlung gelangt und bringt den Genossen die Satzung zur Kenntnis eines feuer- und diebstahlsicheren Tresors des Vorstandsvereins in empfehlende Erinnerung. Ferner empfiehlt er den An- und Verkauf von Wertpapieren und macht auf die gute Verzinsung der Spareinlagen aufmerksam.

4 Turn- u. Festklub Diez. Am Mittwoch, den 25. März d. Js. hielt der Turn- und Festklub seine statutenmäßige Monatsversammlung ab, welche von dem 2. Vorsitzenden Herrn Kemmer geleitet wurde. Es wurden zunächst Vereinsangelegenheiten besprochen, wie die Veranstaltung eines Turnfests, die Abhaltung eines Ausfluges, in Verbindung mit einem Kriegsspiel. Erfolgreich ist die Einrichtung des Spielfeldes, der den jungen Leuten Sonntags von 3 Uhr ab Gelegenheit zum Spielen auf dem Brannensteiner Ergrümpel gibt. Die Leitung liegt in den Händen des Turners Hermann Reeb. Das erste Spiel soll am Sonntag, den 29. März d. Js. stattfinden. Nach Eröffnung der Vereinsangelegenheiten erteilte der Leiter der Versammlung Herrn Realschuldirektor Dr. Diezau das Wort zu einem Vortrage über: „Jahns Leben und seine Bedeutung für den Einheitsgedanken.“ Die einzelnen Phasen der Entwicklung Jahn zogen an den Zuhörern vorüber. Von seinem Geburtsort Pöhl bei Senftenberg ging der Weg über Salzwedel, Berlin, Halle,

Greifswald und schließlich nach Freiburg a. d. Aisch. Ein tragisches Geschick hat den Turnvater Jahn gerade in der Vollkraft seines Lebens 4 Jahre lang in Unterjochunghaft und 2 Jahre in Festungshaft verbringen lassen. Sein Werk, daß er für das deutsche Volk und für die Befreiung des deutschen Vaterlandes gegründet hat, hat mit der Turnsparte im Jahre 1819 bis 1842 brach liegen müssen. Bekannt wurde auch Jahns Bedeutung für die deutsche Sprache und die feierliche Ernennung zum Ehrendoktor der Universitäten Jena und Kiel. Die politischen Verhältnisse im Jahre 1848 gaben Jahn noch einmal Gelegenheit, öffentlich in Frankfurt a. M. in der internationalen Versammlung seine Ansichten über das Deutsche Reich unter Preussens Führung kund zu geben. Als bekannt ist der Schluß aus der schönen Rede Jahns, die lautet: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenrot meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.“ 1852, im Alter von 74 Jahren, ist Jahn gestorben. Zusammenfassend betonte der Redner die Bedeutung Jahns für die Entwicklung des deutschen Turnens als Zweck zum Mittel der Wehrhaftmachung des Volkes, seine Bemühungen um die deutsche Sprache und seine hervorragende Tätigkeit in internationaler Sinne. Er wies darauf hin, daß, wenn alle Turnvereine wirklich in Jahn'schem Sinne arbeiten würden, es um die Turnvereine noch besser als 3. St. bestellt sein würde, und ermahnte dazu, im Jahn'schen Sinne sich leiten zu lassen. Redner wies noch während seines Vortrages kurz auf den Jahn naheliegenden Friesen hin. Brausender Beifall wurde dem Redner für seinen überaus lehrreichen und interessanten Vortrag zuteil. An den Vortrag schloß sich ein gemütliches Beisammensein an, das zu gegenseitigem Austausch unter den Vereinsmitgliedern führte. Der nächste Vereinsabend dürfte Ende April stattfinden.

4 In der Evangl. Kirche hier kamen am gestrigen Sonntag 20 Knaben und 20 Mädchen zur Vorstellung. Die Konfirmation erfolgt am nächsten Sonntag.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

4 Der Lahnkanalverein hält am Dienstag, 14. April im weißen Hof in Niederlahnstein seine 6. ordentliche Generalversammlung ab, zu der alle Freunde der Lahnkanalisation willkommen sind. Da das Lahnwasser seiner Bollendung entgegengeht, und somit bald wieder ein voraussichtlich bedeutender Schritt zur Kanalisation der Lahn zurückgelegt sein wird, verdienen die bevorstehenden Verhandlungen besonderes Interesse.

4 FC Das Klempflaster, ein Mittel gegen den Automobilflut. Klempflaster hat sich im Regierungsbezirk Wiesbaden auf den Bezirksstraßen wieder sehr gut bewährt; seine Haltbarkeit ist bedeutend größer, als ursprünglich angenommen war. Auch eine erhebliche Verringerung der Unterhaltungskosten der durch stärkeren Verkehr belasteten Straßen wird erzielt. Dazu kommt vor allem der Vorzug, daß der Automobilflut auf Klempflaster nur in geringem Maße auftritt. Im Jahre 1914 werden u. a. auf folgende Strecken der Bezirksstraßen des Regierungsbezirks die Dedeln in Klempflaster und mit bituminösem Bindematerial ausgeführt: 700 Meter zwischen Limburg und Staffel, 423 Meter im Ortsbereich des Ortes Herfischbach, 600 Meter zwischen Niederbrechen und Damborn, 360 Meter zwischen Homburg und Oberursel. Mit bituminösem Bindematerial werden 1130 Meter der Straßenstrecke zwischen Bad Homburg und Oberursel ausgeführt.

4 Aus der neuen Sekundärbahnvorlage, die dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist, ist für Nassau wenig zu erwähnen. Zur Herstellung von zweiten und weiteren Gleisen sind u. a. für Westerburg-Erbach im Westerwald 238000 Mark für Grunderwerb vorgesehen. Schließlich fordert der Entwurf 630000 Mark zum Erwerb des Eigentums des Cronberger Eisenbahnunternehmens unter Ermächtigung der Staatsregierung zum Umtausch von 12000000 M. Aktien der Cronberger Eisenbahn in Staatsanleiheverschreibungen der dreiprozentigen konsolidierten Anleihe zum gleichen Nennwert.

Vermischte Nachrichten.

4 Wo ist die Puppe des Erbprinzen? Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Tägl. Rundsch.“: Bei dem Huldigungsflug von Militäraviatoren nach Braunschweig aus Anlaß der Geburt des Erbprinzen hatte einer der Herren als Aufmerksamkeit für den kleinen Prinzen eine Apfe-Puppe besorgt, die, sorglich in Watte und Holzbohle eingepackt, den Gleitflug zur Erde ohne Flugzeug antreten sollte. Leider aber herrschte an dem Tage des Huldigungsfluges über Braunschweig ein sehr stürmischer Wind. Er erfaßte das Paket und trug es bei dem Fall aus 1500 Meter Höhe weit fortwärts. Anstatt im Garten der herzoglichen Residenz landete das kleine Kunstwerk irgendwo in einer Straße Braunschweigs, und der Finder dürfte über die vom Himmel gefallene Puppe nicht schlecht erstaunt gewesen sein. Offenbar hat er die „Apfe-Puppe“ als Kuriosum behalten, denn der eigentliche Empfänger, der Erbprinz von Braunschweig, ist bis heute noch nicht in den Besitz seines rechtmäßigen Eigentums gekommen.

4 Eindringlicher Theaterzettel aus dem Jahre 1734 wird vom Braunschweiger Stadtmuseum verwahrt. Eine darauf befindliche Schlussbemerkung lautet wörtlich: „V. V. Beliebenheit des Publikums ist angeordnet, das die erste Reihe sich hinterlegt, die zweite Reihe kniet, die dritte steht, die vierte steht, so können alle sehen. Das Lachen ist Verboten, weils ein Drauerpiel ist.“ Dem Verdienste seine Krone. Der Magistratsrat Heim in Nürnberg war unlängst nachdrücklich und mit Erfolg dafür eingetreten, daß den Hunden das längst heil erschienene Mißfallen auf der städtischen Straßbahn gestattet werde. Zu Beginn einer dieser Tage abgehaltenen Magistratsitzung wurde nun von Oberbürgermeister Dr. Gessler ein großer bronzenener Hund in den Saal getragen und als Zeichen der Anerkennung Nürnberger Hundesfreunde dem Magistratsrat Heim überreicht. Die Donation löste allgemeine Heiterkeit aus.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 30. März. Ein Berliner Reisender, der in Geschäften nach Thorn gefahren war und von dort eine Vergnügungsfahrt unternommen hatte, hatte aus Versehen die russische Grenze überschritten. Pflüchlich fielen einige Schüsse, und der Deutsche wurde von russischen Grenzsoldaten verhaftet und zur nächsten Station gebracht. Ueber sein weiteres Schicksal ist noch nichts bekannt.

Oberhausen, 30. März. Auf einer Beche wurden 2 Verleute verschüttet. Als man sie fand, lebten beide noch. Der eine konnte gerettet werden, während der andere durch nachströmendes Gestein nochmals verschüttet und getötet wurde.

Konstantinopel, 30. März. Marshall Liman von Sanders begab sich mit mehreren Offizieren nach Smyrna.

Wellington (Neuseeland), 30. März. In einem Warenhaus brach ein Feuer aus. Als mehrere Personen sich näherten und retten wollten, erfolgte eine furchtbare Gesteinsexplosion. Sechs Personen wurden getötet und mehrere schwer verletzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven. Sommer- und Winterbesuch. Kuranstalt Hofheim i. T. in Stund v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahleba. Nervenanst.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weßburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Dienstag, den 31. März 1914. Trocken, meist heiter, tagsüber etwas wärmer als heute.

Verdingung.

In der Konsolidationsache von Dausenau soll der weitere Ausbau der neuen Wege und Gräben, veranschlagt nach Kostenschlag III zu 14800 Mark, vergeben werden, wozu Termin auf

Mittwoch, den 8. April 1914, vorm. 10 1/2 Uhr im kommissarischen Bureau, Parkstraße 27, hier anberaumt wird.

Angebote sind — nach Prozentsen der Bauunternehmung — unter der Erklärung, daß der Bieter sich den aufgelegten Bedingungen unterwirft, schriftlich in verschlossenem Umschlag bis zum Terminbeginn an Kommissionsstelle abzugeben.

Die Kostenschläge mit Profilen und Massenberechnungen sowie die Verdingungsbedingungen liegen im Landmesserbureau, Parkstraße 23 hier selbst, zur Einsicht offen.

Zuschlagsfrist: 1 Woche.

Limburg, den 27. März 1914. (1479) Königl. Kommission I für die Güterkonsolidation.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager infolge Lungenentzündung verschied sanft am Samstag abend 6 Uhr meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Johannette

geb. Metz

im vollendeten 66. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Karl Löwenstein I.

Frucht, Becheln, Schwerte (Ruhr), den 30. März 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. März, nachm. 8 Uhr in Frucht statt. (1483)

In dieser Woche außerst billiger Verkauf von Schuhwaren. Leopold, Bad Ems, Friedrichstraße. (1485)

„Ich war am Leibe mit einer Flechte“

bedauert, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht plagte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medikament die Flechte beseitigt. Diese Creme ist nicht 1,50 M., sondern 1,00 M. wert. Schick M. In drei Stücken, à 50 Pf. M. 1.— u. M. 1.50. Zucker's Patent-Creme (a 50 u. 75 Pf. M.). In Ems bei H. Roth; in Wiesbaden bei S. Berninger, Drogerie. Günstige feste Anstellung mit Monatslohn erhält freies Zimmer bei großem Unternehm. Offert unter O. 314 an die Exp. d. Ztg. (1484)

Paru-Verord

„BAD EMS“. Dienstag abend 31. März Turnen u. Neuaufnahmen. Alles zur Stelle. Der Vorstand. (1482)

Moderne Möbel, Spiegel u. Kinderwagen nach dem neuesten Kataloge, sowie Möbelpolitur u. Selbstpolieren empfiehlt W. Lichte, Ems. (1486)

Institut Boltz Einj., Fahrn., Prim., Abitor, Jimonau i. Thür. Prosp. frei.

Zwangsversteigerung.

Am 6. April d. Js., vormittags 10 Uhr
gelangt das in Bad Ems belegene, dem Kaiser Wilhelm
Bingel und der Eigentümersin seiner verstorbenen ersten
Chefin Luise Bingel geb. Pfaff gehörige

Wohnhaus mit Hofraum

Bleichstraße Nr. 12, durch das unterzeichnete Gericht an der
Gerichtsstelle zur Zwangsversteigerung.

Bad Ems, den 27. März 1914. (1466)
Königliches Amtsgericht.

Grundstücksverkauf.

Mittwoch, den 1. April 1914, vorm. 11 Uhr
werden im Rathhause städtische Grundstücke nochmals zum
Verkauf ausgesetzt. Es ist dieses die letzte günstige Gelegen-
heit, Grundstücke zu erwerben, ohne daß dadurch Neben-
kosten entstehen, da die Uebereignung im Wege des Konfoli-
ationsverfahrens erfolgt. Ein weiterer Verkaufstermin wird
nicht mehr angesetzt. Die nicht verkauften Grundstücke werden
vom 1. Januar 1915 ab auf die Dauer von 10 Jahren
verpachtet.

Bad Ems, den 25. März 1914.

Der Magistrat.

Arbeitsvergebung.

Das Verlegen von Bordsteinen soll öffentlich vergeben
werden. Die Angebote sind beschließen und mit entsprechen-
der Aufschrift versehen bis spätestens

Dienstag, den 31. d. Mts., vormittags 9 Uhr
an den Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen
werden.

Bad Ems, den 27. März 1914.

Der Magistrat.

Ruhestörungen.

In der letzten Zeit mehrten sich die Klagen über nächt-
liche Ruhestörungen. Trupps von Leuten gehen durch die
Straßen und unterhalten sich lauter wie dies nötig ist,
öfters auch singend und johlend, so daß die öffentliche Ruhe
und Ordnung gestört wird.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, mit
aller Strenge gegen Ruhestörer vorzugehen und diese un-
nachlässig zur Anzeige zu bringen.

Den Ruhestörern werden empfindliche Geldstrafen auf-
erlegt werden.

Bad Ems, den 27. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Reinigung der Bürgersteige.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Rei-
nigung der Bürgersteige zu wünschen übrig läßt.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß nach § 9
der Straßenpolizei-Verordnung vom 31. 5. 1869 die Reini-
gung der Bürgersteige bis zum 15. 4. 1914 mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage täglich bis morgens 8 Uhr be-
wirkt sein muß. Vom 15. April ab aber schon zu einem
früheren Zeitpunkt, der noch bekannt gegeben wird. Zu
dieser Reinigung sind die Hausbesitzer bzw. Grundstücks-
Eigentümer verpflichtet. Kein Nachbar darf dem anderen
den Unrat zuleiten, auch ist es verboten, ihn in die
Straßenrinne zu fegen und dort liegen zu lassen.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, jede
Zurückhaltung anzuzeigen.

Bad Ems, den 27. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Verbot des Befahrens der Waldwege.

Das Befahren der Waldwege wird wegen der neuen
Witterung hiermit bis auf weiteres verboten. Uebertretungen
werden bestraft.

Bad Ems, den 28. März 1914.

Der Magistrat.

Wir machen darauf aufmerksam, daß infolge des bevor-
stehenden Jahresabschlusses sämtliche Rechnungen bis
spätestens 3. April eingereicht werden müssen.

Lieferanten, die in der Rechnungslegung säumig sind, können
bei ferneren Lieferungen nicht berücksichtigt werden. [1251]

Bad Ems, den 24. März 1914.

Königl. Bade- u. Brunnendirektion.

Bekanntmachung.

Die Hochspannungsfernleitungen auf der Strecke von
Kalkwerk Schäfer bis zu den Buderus'schen Eisenwerken
und von Staffel bis nach Diez sind von jetzt ab dauernd
unter Spannung.

Das Verühren der Leitungen und etwa herabgefallener
Drähte, ist unbedingt tödlich und wird daher strengstens
davor gewarnt, solche herabgefallene Drähte aufzuheben.

Diez, den 27. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Friedhofsaufsicher Roth tritt am 1. April d. Js. aus
seiner Stelle. Als Friedhofsgärtner ist vom gleichen Tage
angenommen Alfred Moll, bisher Wärter am Stadt. Kranken-
haus.

Diez, den 27. März 1914.

Der Magistrat.

Konditorei

Café Hermani

Nassau a. L.

(1931)

Für die vielen Beweise der Liebe und Verehrung für unsere
verewigte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgross-
mutter, die

Gräfin Mathilde von der Groeben

geborene Gräfin von Kielmansegge

Herrin der Standesherrschaft Cappenberg-Scheda und auf Nassau

die uns in diesen Tagen zugegangen durch Briefe, Telegramme
und Kranzspenden sprechen wir hierdurch allen Beteiligten unseren
aufrichtigen Dank aus.

Potsdam, den 28. März 1914.

Die Hinterbliebenen.

(1481)

Parkette- u. Linoleumwachs,

beste Qualität.

per 1 Kilo-Dose Mark 1.50,

per 1/2 Kilo-Dose Mark 0.75.

Bohnertücher aus Filzstoff,

per Stück 60 Pfennig.

(1444)

Wilhelm Linkenbach, Bad Ems.

Heberlandzentrale.

Die Hochspannungsfernleitungen auf
der Strecke von Kalkwerk Schäfer bis zu
den Buderus'schen Eisenwerken und von
Staffel bis nach Diez, ferner auf der
Strecke von Würge bis Niederbrechen
sind von jetzt ab dauernd unter Spannung.
Das Verühren der Leitungen und etwa
herabgefallener Drähte ist unbedingt tödlich
und wird daher strengstens davor gewarnt,
solche herabgefallenen Drähte aufzuheben.

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft,

Betriebsabteilung Limburg a. Lahn. (1428)

Gustav Adolf-Frauenverein, Diez.

Zur Verlosung gingen weiter ein bei Frau Bürgermeister
Geis v. Fr. M. Neuenberg 10 M., Fr. Joh. Pfeiffer 3
M., Ung. 12 Topflappen, 1 Bierkrug, 1 Decken, Fr. Kauf-
mann Medel 4 Spielteller, 1 Würfelbecher, 1 Karton Brief-
karten in Ruberts, 1 Feuerzeughalter und 2 Bücher; bei
Fr. Joh. Bender von Fr. Wilh. Kold 1 Leuchter, 1 Feuer-
zeughalter, ferner von Hofmeyererei Vog 1 Leberwurst, Herrn
Spengler W. Kleh 1 Leberwurst, 1 Bänderbüchse, aus Langen-
scheid von Ung. 1 Tischläufer, 2 Bürtentischen, v. Fr. K.
Pfeiffer jr. 2 Baken, 1 Rippesjacke, v. Fr. Schmiemann 1
Landarbeitsbüchse, 1 Decken, 1 Brotbeutel, 1 St. Bänder-
büchse u. 3 Herrenschliffe, ferner von Fr. Gärtner Philipp-
bar 3 Blumenstöcke, bei Fr. W. Wühl von Ung. 1 Bürtel-
band, 2 Flaschen Beeren-Motivwein, aus Holzappel 2 Baen,
1 Brotkorb, 1 B. Babybüchse; aus Flacht bei Fr. Pie.
Maffengeil von Fr. G. Markloff 1 M., Fr. Thella Has-
mann 2 Tablettdecken, Fr. E. Stoy 1 Decken und 1
Spruch; aus Niederneisen v. H. H. 1 M.

Den gütigen Gebern dieser Gaben, sowie allen den-
jenigen, welche durch ihre Spenden sowohl, als auch durch
gütige Mithilfe jeglicher Art zum Gelingen der nun statt-
gehabten Verlosung beigetragen haben, sagen wir, auch im
Namen derer, die durch den Erlös derselben nötige Hilfe
erfahren konnten, den herzlichsten Dank.

Diez, den 27. März 1914.

Der Vorstand.

Angehene, große deutsche Lebens-, Un-
fall- u. Haftpflicht-Vers. Ges. mit modernen, kon-
kurrenzfähigen Tarifen sucht für Diez und Umgegend
einen tüchtigen

Hauptvertreter,

der über gute Beziehungen verfügt. Das vorhandene
ansehnliche Inkasso wird mit überwiesen und weit-
gehendste Unterstützung zugesichert. Offerten unter
P. R. C. 530 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (1471)

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt.
Expedition der Emser Zeitung.

Lichtspiel-Theater Diez.

Heute Montag, den 30. März 1914 von 8 bis 11 Uhr

Sensations-Programm:

Pathé-Kundschau. Neueste Weltereignisse.

Mißgeschick eines Bräutigams. Komisch.

Hierauf ein Meisterwerk der Lichtbildkunst:

Der Sieg der Liebe.

Großes spannendes Drama in 3 Akten, dargestellt von
russischen Hofchauspielern:

Bankier Sanden Herr Gabriel

Eva, seine Tochter Fr. Kochau

Felix Rosen Herr Zuriess.

Große Jagd in Rußland. Unter Beteiligung des

Großfürsten Nikolaus Michailowitsch.

Max Linder

als Hühneraugenoperateur.

Hochfeine Humoreske, gespielt von Max Linder.

Vater Deulemeester. Hochhumoristisch.



Tüchtige Wichse

ist halbe Arbeit.
Darum verwendet die
praktische Hausfrau
mit besonderer
Vorliebe

„Ankerlin“

da damit in nur
wenigen Augen-
blicken mühelos
jedem Schuhwerk
unvergleichlicher,
vornehmer Glanz
verliehen wird.

Fabrik:
Schmitt & Förderer
Cassel-W.

Flechten

näss. u. trockene Schuppen-
flechte, Barflechte, skroph.
Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen
Rino und Firma

Rib. Schubert & Co., Weisböhle-Dresden

Wachs, Öl, ver. Terp. je 25, Teer 3,
Salbe, Bors. je 1, Elg. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken.

la. Vollmilchersatz!

Original-Zuckersoden & Jung-
Bier-Ausguss! Prospekt

umsonst u. franko.

General-Vertreter [952]

Carl Müller Söhne,

Stroppach, O.-Böhmen-Kreis.

5-10 M. u. mehr t. Hause tägl.

zu beziehen. Postkarte
genügt. R. Hinrichs, Hamburg 15.

Ein tüchtiger (1451)

Installateur und Heilpnergehilfe

für dauernde Beschäftigung
sowie gesucht.

Ernst Loh, Bad Ems.

2 Maler u. Anstreicher

und 1 Lehrling gesucht [1483]

Carl Erbach, Diez.

Wohnung zu vermieten.

1454] Ems, Kirchstraße 5.

Junges Mädchen vom Lande
sucht Stellung als Hausmädchen
im Herrschaftshaus. Näh. in der
Exped. der Emf. Ztg. (1476)

Ein Handlarren

mit Namen „F. Kiefer“ einge-
brannt, abhandeln gekommen. Bitte
berbringen erhält Belohnung. (1474)

Hotel Schützenhof, Bad Ems.

Um Unregelmäßigkeiten in
der Zustellung unserer Zeitsung
sofort abstellen zu können, bitten
wir unsere geschätzten Abonnenten,
uns freundlichst unverzüglich Mit-
teilung zu machen, wenn sie eine
Nummer nicht erhalten haben.

Die Expedition.

Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gns.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 75

Diez, Montag den 30. März 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Bericht des Kreisausschusses des Unterlahnkreises über die Verwaltung und den Stand der Kreis- kommunal-Angelegenheiten für das Jahr 1913.

(Fortsetzung.)

Begebau. In der Einteilung der Begemeisterei- und Kreiswegwärterbezirke sind im abgelaufenen Jahre Änderungen nicht vorgekommen. Der Tagelohn der Kreiswegwärter hat vom 1. April 1913 ab eine Erhöhung von 2,80 Mark auf 3 Mark erfahren. Die Neubauten von Bismarckweg von Bernroth nach Laufensfelden und von Becheln nach Hinterwald wurden fertiggestellt. Der Begebau von der Bezirksstraße bei Mettert über Bernroth, Laufensfelden nach der Marktstraße soll in die Unterhaltung des Bezirksverbandes übergehen. Der Ausbau einer Begekehrde zwischen Oberhof und Rastau und die Verlegung des Schienenüberganges auf dieser Strecke am Langenauer Tunnel wurde fertiggestellt, während die Fertigstellung der Verlegung des Schienenüberganges am Hollrichertunnel erst im kommenden Frühjahr zu erwarten ist. Der Neubau eines Bismarckweges von Reringen im Kreise Limburg nach Kattenholzhäusen wurde in Angriff genommen. Mit der Ausführung der beschlossenen Begebauten Katzenbögen-Roth-Niedertiefenbach und Baldmünster-Grünberg konnte noch nicht begonnen werden, da die erforderlichen Zuschüsse nicht bewilligt wurden. Wegen der Verlegung der Schienenübergänge im Zuge der Bezirksstraße Diez-Limburg in der Gemarkung Freilied und wegen der Verlegung der Bezirksstraße bei Laurenburg von der linken auf die rechte Seite sind Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Aus dem ordentlichen Begebaufonds des Bezirksverbandes haben im abgelaufenen Jahre 8 Gemeinden Zuschüsse erhalten in Höhe von 13 520 Mark und zwar 758 Mark für Neubauten und 3762 Mark für Herstellungen. Zur Erleichterung bestehender Begebaulasten sind 17 Gemeinden insgesamt 1900 Mark Zuschüsse aus der Staatsrente bewilligt worden, während 14 Gemeinden aus derselben 4555 Mark Zuschüsse zur Ausführung von Begebaulasten erhalten haben. Aus dem Kreisbegebaufonds haben im Rechnungsjahr 1912-13 4 Gemeinden einmalige Zuschüsse in Höhe von 6515,79 Mark erhalten, während zu den laufenden Zinsen und Tilgungsbeträgen für aufgenommene Begebaulasten an 14 Gemeinden 5296,85 Mark gezahlt wurden.

Steuerverhältnisse. Staatssteuern. A. Einkommen- und Körperschaftsteuer. Bei der am 15. Oktober 1912 zur Veranlagung der Einkommen- und Körperschaftsteuer für das Steuerjahr 1913 vorgenommenen Personenaufnahme waren im Kreise Unterlahn vorhanden: 17116 Einzelsteuernde und Haushaltungsvorstände mit 47147 Haushaltungsangehörigen. Von diesen unterlagen nicht der Einkommensteuer Einkommens unter 900 Mark 9036 bzw. 17448. Nach §§ 19 und 20 des Einkommensteuergesetzes wurden freigestellt 413 bzw. 2147. Veranlagt wurden somit 7667 Einzelsteuernde und Haushaltungsvorstände mit 27552 Haushaltungsangehörigen, und zwar a) zur Einkommensteuer: 6887 Steuerpflichtige mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark bis einschl. 3000 Mark zu 100 170 Mark, 780 Steuerpflich-

tige mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark zu 129 285 Mark, 10 Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, eingetragene Genossenschaften und Vereine zu 11 690 Mark, zusammen 241 145 Mark. Nach § 71 des Einkommensteuergesetzes sind außer Rechnung gesetzt 5169 M. bleiben zu erheben 235 976 Mark. b) Zur Körperschaftsteuer: 2655 Steuerpflichtige mit einem Einkommen bis einschl. 3000 Mark zu 25 717,80 Mark 575 von mehr als 3000 Mark zu 31 410,20 Mark, zusammen 57 128 Mark.

Zur Gewerbesteuer waren für das Jahr 1913 veranlagt: 957 Steuerpflichtige mit zusammen 32 032 Mark. Zur Betriebssteuer für das Steuerjahr 1913 waren veranlagt: 390 Steuerpflichtige mit zusammen 6025 Mark.

Die Reichszuwachsteuer lieferte nach den gemachten Erfahrungen nur einen sehr geringen Ertrag, daß nicht einmal die Kosten der Veranlagung gedeckt wurden. Da das Reich durch Gesetz vom 3. Juli 1913 auf seinen Steueranteil verzichtete und gleichzeitig die Zuwachsteuererträge ermächtigte, von der Veranlagung und Erhebung der Zuwachsteuer da abzusehen, wo die Veranlagungskosten außer Verhältnis zum Ertrag stehen, hat der Kreisausschuß beschlossen, mit Wirkung vom 1. Juli 1913 ab von der Veranlagung und Erhebung der Zuwachsteuer in den Landgemeinden Abstand zu nehmen. Von dem Herrn Regierungspräsidenten ist dieser Beschluß mit Ermächtigung des Herrn Finanzministers genehmigt worden.

Kreissteuern. Die im Rechnungsjahr 1912-13 erhobenen 9 Prozent Kreissteuern ergaben den Betrag von 38906 Mark 60 Pf. Die Betriebssteuer hat die im Voranschlage vorgezeichnete Summe nicht ganz erreicht, während die Kreis- und Körperschaftsteuer einen höheren Ertrag, als im Etat vorgezeichnet war, ergaben. — Vom Bezirksverband wurden 7 1/2 Proz. Zuschläge erhoben, die den Betrag von 31 363,31 Mark ergaben.

Die Standesregister der 22 Standesämter ergeben für 1913 zusammen 962 Geburten, 324 Heiraten, 685 Sterbefälle. Im Jahre 1912 betrug die Eintragungen: 974 Geburten, 358 Heiraten, 667 Sterbefälle.

Besondere Gemeindeanstalten. Die Gemeinden Scheidt, Kemmenau, Winden, Oberischbach und Mittelischbach haben im verflossenen Jahre Hochdruckwasserleitungen angelegt: die Hochdruckwasserleitungen für Hambach und Oberhof werden demnächst ebenfalls fertiggestellt werden. Der Gemeinde Kemmenau war eine Staatsbeihilfe bewilligt worden. Die Vorarbeiten für eine Wasserleitung der Gemeinde Niedertiefenbach sind soweit gediehen, daß die Bauausführung im Jahre 1914 erfolgen kann. Wenn die für die Gemeinde Charlottenberg in Aussicht gestellte Staatsbeihilfe bewilligt wird, wird auch hier mit dem Bau begonnen werden können. Wegen des Baues von Hochdruckwasserleitungen in den Gemeinden Becheln, Gädlingen, Hirschberg und Vohrheim sind die Verhandlungen immer noch nicht abgeschlossen, da die Erhaltung genügenden und einwandfreien Wassers teils äußerst schwierig ist. Die im Jahre 1912 allgemein vorgenommenen Wassermessungen wurden auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten auch im abgelaufenen Sommer fortgesetzt. Die Gemeinde Wundershausen läßt zurzeit ein Gemeindefeuer errichten, das außer Schaffung eines größeren Versammlungsraumes, eines Geschäftszimmers für den Bürgermeister, auch Aufbahrungsräume für die Feuerlöschräte und vorzählt. Das Gebäude ist im Rohbau fertiggestellt. Die Kosten sind auf 27 000 Mark veranschlagt.

Bauwesen. Im Berichtsjahre wurden vom Landratsamt 857 Bauheine ausgestellt. Es wurden 70 neue Wohngebäude, 137 Wohnhausumbauten und 435 neue Wirtschaftsgebäude errichtet; während die übrigen Bauten Jauchegruben, Brunnen, Einfriedigungen, Kamine und Aborte betrafen. Um den Sinn für die heimatische Bauweise weiter zu fördern wurden Baulustigen Skizzen über neue Wohn- und Wirtschaftsgebäude vom Kreisbauamt angefertigt. Die hiernach ausgeführten Bauten haben zur Verschönerung des Ortsbildes beigetragen. Dadurch, daß jetzt alle Neubauten, die von der Straße aus sichtbar sind, innerhalb 2 Jahren verputzt werden müssen, wurde ebenfalls der Verunstaltung der Ortschaft vorgebeugt. Zur Erhaltung und Wiederherstellung eines alten Fachwerkhäuses in Scheuern wurde ein Zuschuß gewährt. Der Versuch, eine Bauogenossenschaft in Diez zu errichten, hat nicht zum Ziel geführt.

Heer und Flotte.

Ueber die Abfahrt des Kreuzers Bremen aus dem mexikanischen Hafen Veracruz erzählt ein Marinesoldat in einem Brief an seine in der Memel-niederung wohnenden Eltern, wie die tägliche Mundschau mittelst, unter anderem folgendes: „Am 24. Januar, morgens 8 Uhr, kam der Befehl, Flagge und Heilmattwimpel zu hissen und die Anker zu lichten. Eine halbe Stunde später fuhren wir mit einem 120 Meter langen Wimpel am Hauptmast langsam zum Hafen hinaus. Auf dem im Hafen liegenden internationalen Geschnader war alles, was lebte, auf Deck oder in den Masten, um uns und unserem Schiff, das einige Jahre in diesem Hafen stationiert war, einen Abschiedsgruß zuzurufen. Alle fremden Marinesoldaten schwenkten ihre Mützen und grüßten mit einem dreimaligen Hurra, worauf wir freudig erwiderten. Nur auf dem französischen Stationschiff blieb alles tot und still; die französischen Marinesoldaten ließen sich nicht einmal blicken. Auf allen Schiffen, soweit sie Kapellen hatten, wurde die deutsche Nationalhymne gespielt, nur auf dem französischen war nichts zu hören. Es war ein stiller, wunderbarer Morgen, und der ganze Hafen hallte wider von der Musik. Nachdem die Nationalhymne verklungen, spielte die Stabskapelle des englischen Admiralschiffs das Lied „Es braut ein Auf wie Donnerhall — zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein“, und unter diesen Klängen stieß unser Schiff in die See. Den Franzosen muß es ganz besonders fauer aufgeschossen sein, daß gerade der Engländer ihnen diesen Schabernack spielen mußte“

Industrie, Handel und Gewerbe.

Gegen Arbeitsruhe am 1. Mai haben die Arbeitgeberverbände Groß-Berlins Schuhmaßnahmen getroffen. Die Verbände der Bauern, denen sich die der Holz- und Metallindustrie anschließen werden, veröffentlichten auf einstimmigen Beschluß folgende Erklärung: Diejenigen Arbeiter, die am Freitag, den 1. Mai, feiern, werden unter Mitgabe von Buch und Karte sofort entlassen und dürfen vor Donnerstag, den 7. Mai cr., nicht

(Fortsetzung des Romans aus dem 1. Blatt.)

Einige Herren und Damen, die ihm bei seiner Bekanntschaft mit Elfe und durch dessen Bruder vorgestellt worden waren, hatte er höflichst begrüßt. Auch dem Referendar von Hallfron hatte er seine Reverenz gemacht, doch mit einem eigenartig frostigen Grusse und einem wenig liebenswürdigen Blick war ihm dieselbe erwidert worden, aber er hatte nicht weiter darauf geachtet.

Verstohlen hatte er immer und immer wieder nach der zur Eisbahn führenden Promenade hinübergeschaut, um dort ein bewußtes Schwänchenhüpfen neben einer Kuratiermütze aufzutauchen zu sehen. Endlich leuchteten beide durch die auf und ab wogende Menge hindurch.

Sollte er schnell hinlaufen und sie begrüßen? Aber nein, was würde Elfe denken, er käme ihr gar aufdringlich vor, das wollte er um keinen Preis. Also machte Kurt feht und lief in großen Bogen auf die andere Seite des kleinen Sees; dort vertiefte er sich in kunstvolles Figurenfahren.

Aber ein Magnet zog seine Augen immer wieder nach der Stelle, wo Elfe mit ihrem Bruder stehen geblieben war. Er sah, wie sich Herr von Hallfron vor Elfe verbeugte, Elfe wendete sich nur mit einem steifen Grusse halb zu ihm und ging mit ihrem Bruder die Promenade entlang um den See.

Einen Moment warf Kurt dem fernen Hallfron einen stehenden Blick aus seinen klaren Augen zu, sein Gesicht bekam einen harten, eisernen Ausdruck, niemand hätte in ihm jetzt den gutmütigen Stohren erkannt.

Mit einem leisen Pfiff durch die Röhre nahm er dann sein Figurenfahren wieder auf, er wußte, vor wem Elfe geschaut werden mußte; an sich dachte er gar nicht.

Mitten im Laufen erhielt er ganz plötzlich einen so heftigen Stoß, daß er nur mit einem großen Satz sich vor dem Fallen bewahren konnte. Im Schnee auf dem Rande am See lag Herr von Hallfron und vor ihm standen Elfe und ihr Bruder Hans.

Ganz erschrocken starrte Kurt beide an, vergaß sogar zu grüßen und fing nur noch den wütenden Blick des Fußfälligen auf. „Nanu, warum machen Sie denn solche Umstände mit uns, Herr von Hallfron?“ rief Hans dem Daliegenden zu.

„Sie können die Bogen noch nicht so gut, um mit Stohren zu konkurrieren,“ fügte er hinzu.

Kurt begrüßte erst jetzt freundlich die Geschwister, als ihn der Gestürzte anrief:

„Sie scheinen auch keine Augen zu haben, sonst,“ weiter kam er nicht, denn Hans rief schnell, die Situation erkennend, dazwischen:

„Ne, Hallfron! das stimmt! Hinten hat Stohren immer noch keine Augen; das Zusammenrennen war nur Ihre Schuld!“

Der unfreiwillig Gestürzte erhob sich mit wutverzerrtem Gesicht und in gedankhafter Weise seinen Anzug vom Schnee säubernd, eilte er flüchtig grüßend davon.

Stohren überließ dabei in ritterlicher Weise das Gesuchte in dem Zusammenstoß, konnte sich aber nicht enthalten, zu Elfe und Hans gewendet, eine böshafte Bemerkung zu machen.

Hans drehte schmunzelnd sein „Es ist Erreichbar“ und Goldelschen blickte schallhaft lichernd hinter ihrem weißen Mäffchen hervor.

Nach einigen Hin und Her bat Kurt Elfe um die Erlaubnis, sie einmal im Schlitten über das glühende Eis fahren zu dürfen. Elfe war sofort bereit und bald flog der Schlitten mit der kleinen Eissee über den spiegelglatten See.

An einem entfernten, menschenleeren Platze, brachte Kurt den Schlitten zum stehen und sich den Schweiß von der Stirn wischend, holte er mehrere Male tief Atem, wie wenn er etwas sagen wollte. Da wendete sich seine holde Schutzbefohlene zu ihm um und halb ängstlich, halb zutraulich lächelte sie ihm entgegen:

„Oh, mein Gott, Herr von Stohren, das war ja wie eine Jagd auf Leben und Tod, so toll bin ich aber noch nie gefahren!“

„Das tut mir schrecklich leid, Komtesse. Habe ich Sie so sehr erschreckt? Aber mir war innerlich so froh, so stürmisch zu Hute und das mußte heraus aus der engen Brust, ah, ich halte das nicht aus! Ich —“ und fort stürmte er wieder mit seiner kostbaren Last.

Anfangs immer noch ein wenig ängstlich, fühlte sich Elfe bald ganz sicher, sie ahnte, daß Kurt Stohren sie so sicher führte, daß ihr unter seinen Fittigen kein Unglück zustößen könne; wie einem Vögeln, das sich unter sicherer Obhut befindet, war ihr und nur flüchtig dachte sie an den kleinen Zwischenfall mit Herrn von Hallfron.

Darin kamen Kurt eben sagte wenige Worte ihr in den Sinn. Sie war bei jedem derselben zusammengeschauert, jedes seiner Worte war auch ihr aus der Seele gesprochen und dann zum Schluß, ja dann brach er so plötzlich ab, was dann folgen sollte, sie wußte es nicht, nur ihr weibliches Gemüt hatte ihr instinktiv gesagt, daß es etwas Edles, Reines, Beglückendes sein müsse.

„Da sind wir wieder am Ausgange, Komtesse!“ Elfe fuhr aus ihrem Träumen auf.

„Oh, wie schade! Ich hatte gar keine Angst mehr vor der rasenden Fahrt!“

„Aber nun komm' Elschen,“ mahnte der Bruder, an beide herantretend.

„Ach Hanschen geh' doch allein und mache Deine Einkäufe allein, ich finde die Eisbahn so schön und sieh, da sind Frieda Hallfron und Grete Bollthgen, die nehmen mich schon in ihren Schuß!“

„Ja Hans, gib doch Dein Schwesterchen frei,“ bat Kurt mit einem lebenden Blick seinen alten Freund.

„Goldelschen, Goldelschen, eigentlich darf ich es nicht,“ dann aber sah er die immer noch stummenden aber bereit bittenden Augen seines alten Kurt und sagte:

„Na ja doch, Elschind, aber nur ein halbes Stündchen!“

Elfe, die das kurze Nickenpiel zwischen Kurt und Hans heimlich beobachtet hatte, wendete schnell ihr errötendes Gesicht ab und den Schlitten verlassend rief sie ihrem Bruder zu:

„Also in einer halben Stunde holst Du mich ab, Hanschen, rechne sie aber reichlich!“ Und mit einem dankbaren Blick huschte sie an ihm vorbei, einer nahen Bank zu.

Der alte Jochem, das Faltotum der Eisbahn stand schon mit ihren Schlittschuhen bereit.

Beim Anschnallen endete er dann in seiner drolligen Weise und meinte noch:

„Na, ich dacht's mir doch, daß Komteschen noch laufen täten, 's häßt' auch lei recht's Weihnachte häßt' gäbe könne!“

„Schnullen Sie den linken Riemen fester Jochem,“ unterbrach ihn die junge Gräfin lächelnd. Als er fertig mit Anschnallen war, drückte sie ihm einen harten Taler in die Hand.

„'s ist heute Weihnachtstag, Jochem, und 's ist kalt,

wieder eingestellt werden. Damit die Entlassenen nicht von anderen Geschäften eingestellt werden können, dürfen Neueinstellungen vom 1. bis 6. Mai nicht vorgenommen werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 30. März 1914.

Der Evangelische Bund veranstaltete gestern im Hotel Metropole wieder einen Familienabend, der bei den vorzüglichen und vielseitigen Darbietungen und der sehr starken Beteiligung der Mitglieder und ihrer Angehörigen einen angeregten Verlauf nahm. Zunächst trat der Evangelische Kirchenchor auf den Plan und sang unter Leitung des Herrn Lehrer Schmidt das Rungenhagen'sche „Groß ist der Herr“. Nach einem von Herrn Lehrer Gilbert gesprochenen Prolog und dem vom Posaunenchor (Dirigent Herr Kottwitz) vorgetragenen „Chor aus Iphigenie auf Tauris“ von Gluck bewillkommnete der Vorsitzende Herr Pfarrer Emme die Anwesenden: Leider — so führte er aus — habe er an den letzten Veranstaltungen des Evangelischen Bundes nicht teilnehmen können; umso größer sei deshalb seine Freude, den Mitgliedern heute ein Wort zuzurufen. Das solle ein Wort des Dankes sein für den so zahlreichen Besuch; denn dieser bedeute ja ein Bekenntnis zum Zusammenhalt in der evangelischen Sache. Vor kurzem habe man hier eine Darstellung der religiösen Verhältnisse in Steiermark gehört. Die heutige Versammlung solle eine Ergänzung bilden zu dem, was uns damals geboten wurde. Denn heute würden wir im eigenen Lande bleiben und bei dem, was wir haben und was uns noch mehr tut: Deutschum und deutsches Wesen. Letzteres sei freilich nicht mit Worten zu erklären, sondern müsse erfasst werden im Herzen, damit es unser wahres Gut, unsere Kraft werden könne. Wenn man vom Deutschum rede, so denke man an deutsche Arbeit, deutsche Wissenschaft und Kunst, deutsche Kolonisation. Das alles sei wertvoll und notwendig, es noch weiter auszubauen, z. B. auch unsere Kolonisation und Weltmacht. Aber dabei dürfe nicht vergessen werden, daß die bleibende Macht Deutschlands doch nicht abhängen von den Kraftleistungen nach außen hin, ein starker weitverbreiteter Bau habe auch gesundes Mark in seinem Kerne nötig: die deutsche Innerlichkeit, das deutsche Gemüt, das deutsche Gewissen, den deutschen Glauben, deutsche Wahrhaftigkeit, Treue und Freiheit. Diese Güter alle seien durch die heute sich breit machende Ueberschätzung des Materiellen in Gefahr. Sehr anzuerkennen sei es, daß auch die katholischen Mitbürger hiergegen kämpften; auch sie wollten deutsch fühlen und in deutscher Selbstständigkeit leben, wie sich das in dem Gewerkschaftstreit offenbare. Mit der Versicherung, daß evangelisch und deutsch unbedingt zusammengehöre, schloß Herr Pfarrer Emme seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Es folgte ein Trio aus der Oper „Joseph in Ägypten“ von Mehul, mit seinem Verständnis vorgetragen von den Herren Martin sen. und jun., Wiegand und Frau Wachtmeister Schmidt, bewährten Mitgliedern der Musikvereinigung. — Dann ergriff Herr Pfarrer Anthe-Bastadt das Wort zu seiner Rede über „Luther der deutsche Mann“. Die interessanten Ausführungen, vielfach gewürzt durch urwüchsigen Humor, gipfelten in folgendem: Luthers Wiege stand im Sachsenlande, also im Herzen Deutschlands, das uns schon so manchen Großen geschenkt hat, und so ist es wohl auch nicht nötig zu fragen, ob Luther ein deutscher Mann war. Aber es hat ja — früher noch mehr wie heute — in unseren Landen Leute gegeben, die da meinten, es müsse alles recht weit her sein, um geschätzt zu werden. Trinken doch viele Deutsche aus diesem Grunde lieber Tschechenbier statt Münchener oder französischen Wein statt Rheinwein und gehen lieber nach Nizza anstatt nach Ems oder Wiesbaden. (Gelächter.) Auch die Gelehrten haben vielfach den Fehler der Ausländererei und meinen, über kurz oder lang würden Germanen, Romanen und Slaven sich vermischen und ineinander aufgehen. Nun, ich glaube nicht, daß wir Deutsche wünschen, in diesem allgemeinen Völkerbrei unter-

zugehen, sondern wir wollen unsere Eigenart bewahren: denn wir sehen, daß auch alle unsere großen Männer echt deutsch gewesen sind, und zwar war Luther der deutscheste unter ihnen. Freilich war er in erster Linie Gottesmann, hat aber zugleich in den Interessen seines Volkes gelebt wie nur irgend einer; sagte er doch: für meine lieben Deutschen bin ich da, und ihnen will ich dienen. Deutschland wollte er frei machen von der römischen Herrschaft, durch die das deutsche Volk entrechtet und wirtschaftlich geschädigt wurde. Sein Ehrgefühl bäumte sich dagegen auf, und Worte heißen Jorns fand er gegen diese Zustände. Redner ließ uns hier einen Blick tun in die damalige Seele des deutschen Volkes, wie dieses zu seinem größten Teile, voran diese Hochstehende und Gebildete, zu Luther hielt. Ja, viele zitterten, er würde auf dem Reichstage seine Lehre verleugnen. Aber da hatten sie sich in Luther gründlich getäuscht. Freilich Luther war kein Demagoge. Als er in seinem unandelbaren Gerechtigkeitsinn gegen die räuberischen Bauern vom Leber zog, hatte er sich viele Feinde geschaffen, aber er brachte es fertig, was wenige vor und nach ihm vermochten, er konnte auf die Volksgunst freiwillig verzichten. Harte Worte hat er für die Deutschen damals; denn er mit seinen Idealen, mit seinem herrlichen Gewissen stand gewissermaßen auf hohem Turme und schaute herab auf seine Zeitgenossen, von denen er wußte, daß sie zur evangelischen Freiheit erst erzogen werden mußten. Bemerkenswert ist seine Majestät. Und nun zu den Werken Luthers: Alles was späterhin für Deutschland von einem Stein, einem Wismar getan wurde, hätte nicht geschehen können, wenn nicht ein Luther gewesen wäre. Denn er hat durch seine Reformation die Geistesfreiheit erstehen lassen, auf Grund deren erst aller weiterer Fortschritt möglich war. Auch das Werk der Einigung Deutschlands hat er vorbereitet durch die Schaffung der deutschen Einheitsprache in seiner Bibelübersetzung, die eine seiner größten Taten ist. So war Luther ein echt deutscher Mann, wohl kein Heiliger, aber ein großer Mensch, hochtragend über die Zeiten, nicht wie die Pyramiden, sondern wie die Alpenriesen, zackig und rissig; denn er hatte auch Fehler, die ebenso aus seiner deutschen Art stammten. Neben seiner Verbheit und Unerblichkeit war er doch von kindlichem Gemüt, wie wir das aus vielen seiner Handlungen, Gedichte usw. erkennen können. Nicht so sehr kommt es uns an auf die Einzelheiten von Luthers Lehre, sondern vielmehr auf seinen Charakter. Möchte deshalb der Geist Luthers wieder in uns lebendig werden mit dem gewaltigen Mut des Gewissens, gepaart mit kindlichem Gemüt und Einfachheit. Denn an Luthers Wesen muß noch einmal das deutsche Volk genesen! — Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen. Der Posaunenchor intonierte „Ein feste Burg“, und es wurde allseitig lebhaft eingestimmt. Ausgehender Beifall wurde der weiteren vortrefflichen Leistung der Mitglieder der Musikvereinigung: Trio aus „Freischütz“ zuteil. Nach einem Vortrag „Das treue deutsche Herz“ durch den Posaunenchor, der in allen seinen Darbietungen recht gut abschnitt, sprach Herr Pfarrer Emme das Schlußwort. Er wies hin auf unsere an großen Männern so arme Zeit. Aber dennoch seien wir nicht verlassen; denn Luther sei nicht tot, sondern lebe und wirke noch unter uns und habe uns noch unendlich viel zu sagen. Redner dankte dann allen, die zur Verschönerung des Abends mitgewirkt haben, insbesondere dem Redner Herrn Pfarrer Anthe, dem Kirchenchor unter Leitung des Herrn Schmidt, dem Posaunenchor unter Dirigentschaft des Herrn Kottwitz und den Mitgliedern der Musikvereinigung, die ihre vorzüglichen Talente in den Dienst der schönen Sache gestellt hätten. Dank gebühre ferner Herrn Curschmann, der sich seine Mühe bedrieh lassen, für den Bund zu wirken, und der auch für das Zustandekommen dieser schönen Veranstaltung viel beigetragen habe. Der Evangelische Bund hier selbst — das erklärte er besonders — sei dazu da, um aufzubauen und höchstens einmal abzuwehren. — Danach bot der Kirchenchor noch zwei schöne Lieder „Des Mädchens Klage“ und „Frühlingsgruß“. Ein temperamentvoller Vortrag des Posaunenchores bildete den Schluß des Abends.

Ortsgeschichtliches Museum. Der hiesigen ortsgeschichtlichen Sammlung sind in letzter Zeit wieder dankenswerter Weise mehrere ansehnliche Zuwendungen gemacht worden, u. a. ein Bild aus den sechziger Jahren (aus dem Hotel Soltau); Kurgäste vor dem Schloß Vangau, eine alte Karte aus dem Jahre 1854 usw. Von Interesse ist ferner, daß aus Süddeutschland eine silberne Schale geschenkt wurde, die sich dort in einem Nachlasse vorgefunden hatte und in der eingraviert ist: Graf und Gräfin Wismar der englischen Kirche zu Bad Ems. (Offenbar handelt es sich um den damaligen Kur- und Vapopolizei-Kommissar. — D. Red.) Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß doch die Einwohner, die auf unser Bad bezügliche Gegenstände, Schriften, Dokumente usw. besitzen, die hiesige Sammlung berücksichtigen möchten.

Beitragwechsel. Die Umlegung der Grundstücke (Konsolidation) im Feldberg geht nunmehr ihrem Ende entgegen. Es sind die Beschwerden alle erledigt worden, auch kleine Nachforderungen an Entschädigungen haben weitgehende Berücksichtigung gefunden, und man kann sagen, daß die Konsolidation beendet ist. Es gilt nun, die vorhandenen Grundstücke für die neuen Grenzen zurechtzulegen und da, wo sich die Möglichkeit bietet, noch Grundstücke dazu zu erwerben, um den Privatbesitz zu vergrößern. Die Stadtgemeinde Ems hat infolge der Konsolidation ihren Grundbesitz um ein Bedeutendes erweitert. Sie hat etwa 100 Morgen Land übernommen, das an den äußersten Gemarkungsgrenzen sich seither in Privatbesitz befand. Um dem Privatbesitzer aber einen Teil des Grundbesitzes wieder zukommen zu lassen, will sie an anderen Plätzen Grundstücke veraukern. Es findet deshalb noch einmal ein öffentlicher Verkaufstermin statt. Später werden alle Grundstücke auf 10 Jahre verpachtet, und es wird kaum mehr ein Verkauf stattfinden. Kaufliebhaber mögen deshalb den letzten Verkaufstermin nicht veräumen, was umso ratsamer

ist, als durch diese Verkäufe Nebenkosten nicht entstehen. Unsere Landwirte müßten sich mehr der Viehzucht widmen, durch die sie ihre Winterarbeit im Hause zu Geld machen können. Es sollte deshalb künftig kein Stück Land mehr unbenutzt liegen bleiben. Ueberall, wo Graswuchs zu schaffen ist, ist dieser auszunutzen. Es muß bedauert werden, daß der hiesige Viehstand in den letzten 15 Jahren einen kühnigen Rückgang aufzuweisen hat. Jetzt, wo jedes Grundstück durch einen Weg zu erreichen ist, darf kein Grundstück mehr unbebaut liegen bleiben.

Vom Tage. Der gestrige zweite Frühlingssonntag brachte uns heiteren Sonnenschein und nachmittags ziemlich milde Bitterung, so daß Alt und Jung hinausging und freite. Wie die Wetterwarte meldet, dürfte das trockene und warme Wetter anhalten.

Personalien. Herr Postdirektor Schlegel tritt mit dem 1. Mai in den Ruhestand. — Herr Telegraphenbau-führer Scheidt ist von hier mit dem 1. April nach Frankfurt a. M. und Herr Telegraphenbau-führer Messinger von da nach Ems versetzt.

Personalien. Herr Referendar Walter Fischer aus Wiesbaden ist dem hiesigen Amtsgericht überwiesen.

Landwirtschaftliches. In diesem Frühjahr werden seitens der Landwirtschaftskammer umfangreiche Versuche mit künstlichem Dünger in der Gärtnerei des Herrn D. Sanner unternommen. Die Versuche werden von der landwirtschaftlichen Schule in Gießen geleitet.

Friedrichslegen, 27. März. Vor der Strafkammer in Coblenz hatten sich gestern die Zindliche zu verantworten, die vor einiger Zeit an einer Anzahl Gebäuden die Dachfelde etc. nachts abgerissen und mittels Wagen nach Coblenz zu einem Althändler gebracht hatten. Beide Attentäter sind arbeitsscheue „Arbeiter“ vom Hunsrück, von denen der eine früher dahier beschäftigt war. Michael S. wurde zu 3 Monaten und A. A. zu 15 Monaten und weil er nebenbei noch ein Fahrrad gestohlen hatte, zu insgesamt 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 30. März 1914.

Zum Tod der letzten Enkelin des Freiherrn vom Stein. Im Alter von fast 76 Jahren ist, wie gemeldet, in Potsdam die Gräfin Mathilde von der Groeben, geborene Gräfin von Niemannsegg, gestorben. Sie war seit beinahe 50 Jahren Witwe, denn sie verlor ihren Gatten, den Grafen Albrecht von der Groeben, Major im 3. Garde-Mann-Regiment im Juni 1864, und ihr Hinscheiden verdient Beachtung, weil sie die letzte Enkelin des Freiherrn vom Stein, des großen Staatsmannes, war und die Güter besaß, die einst sein Eigentum waren, und auf denen er sich im Alter zur Ruhe setzte. Der Freiherr vom Stein starb 1831 auf dem Schloß Cappenberg in Westfalen, und bald nach ihm ging der Name des alten reichsunmittelbaren Geschlechts zugrunde. Aus seiner Ehe mit der Gräfin Wilhelmine v. Wallmoden-Gimborn hinterließ er nur zwei Töchter: Henriette und Theresie. Seine sämtlichen Güter gingen daher auf seine ältere Tochter, Henriette, Gemahlin des Grafen Hermann v. Giech, über, die sie im Jahre 1853, da sie kinderlos Witwe geworden war, an den Gemahl ihrer jüngeren Schwester, Theresie, den Grafen Ludwig v. Niemannsegg, abtrat, den preussischen Regierungsrat des Herzogtums Lauenburg war. Nach dessen Tode kam das Freiherrenschloß vom Steinischen Majorat 1873 an seine älteste Tochter, Gräfin Luise Niemannsegg, die aber, mit einem Vetter vermählt, kinderlos starb, so daß das Majorat schließlich an deren jüngere Schwester kam, — und diese jüngere Schwester ist die jetzt verstorbene Gräfin Mathilde v. d. Groeben, geborene Gräfin Niemannsegg. Sie hinterließ eine an den Generalleutnant z. D. Alexander Grafen von Kanitz auf Zastschin bei Brauns im Kreis Danziger Höhe vermählte Tochter und einen einzigen Sohn, den Dr. jur. Grafen von der Groeben, Majorats-herrn auf Reudersbach, der sich mit dem Gesandtschafts-titel aus der Diplomatie zurückgezogen hat und meist in Paris lebt.

Gewerbeverein. Der Volksunterhaltungsabend des hiesigen Gewerbevereins im Saalbau der „Krone“ nahm einen prächtigen Verlauf. Die Vortragsfolge versetzte uns im Geiste in das Jahr 1813, mit seinen großen Erinnerungen. Die einzelnen Nummern gruppieren sich um 3 Vorträge der Herren Lehrer Bubinger, der in geschmackvoller Weise den Abend inszeniert hatte. In die Stimmung des Abends versetzte schon der gemeinschaftliche Gesang: „Stimmt an mit hellem hohem Klang“ und der Prolog des Bundesliedes von E. M. Arndt, spielte der immer wieder gern gehörte Männerchor: „Das deutsche Lied“ v. Wallmoden. Daran schloß sich der 1. Vortrag des Herrn Bubinger: „Das vaterländische Lied 1813. Der Herr Redner, dessen glänzende Beredsamkeit wir schon häufiger Gelegenheit hatten, zu bewundern, verstand es vortrefflich, die aufmerksam lauschenden Zuhörer zu fesseln. Mit großem Beifall wurde das Lustspiel Th. Körners: „Der Nachtwächter“, von Fr. Anna Beckler und den Herren: Neumann, Blant und Spriestersbach gespielt, aufgenommen; das Zusammenspiel war ganz vorzüglich. Im Mittelpunkt des 2. Teiles stand der Vortrag: „Theodor Körner“. Daran schlossen sich Chöre des Männergesangsvereins, deren Text dem Vortrag entsprach. Ganz vorzüglich trugen verschiedene junge Damen und 2 Herren Gedichte aus der großen Zeit vor. Der 3. Teil des Abends behandelte in seinem Vortrag die Freiheitskämpfer Arndt und Schenkendorf mit Liedern und Gedichten. Am Schluß forderte Herr Bubinger mit zündenden Worten auf zur Treue für Kaiser und Reich. Als Echo der gelungenen Veranstaltung sang die Zuhörerschaft, die alle Nummern des Programms beifällig aufnahm, das Lied: „Deutschland über alles“.

Das 50jährige Ehejubiläum feierte das Ehepaar Ludwig aus Vergnassau-Scheuern. Der Feiertag in der Kirche wohnte eine Menge Freunde des Ehepaars aus dem Orte und Nassau bei. Der Gesangsverein „Eintracht“, dessen inaktives Mitglied der Jubilar ist, verschönte die Feier durch zwei prächtige Gesänge. Die ergreifende Weiherede und Einsegnung hielt Herr Pfarrer Moser. Se. Majestät hatte dem Jubilar ein Geschenk überreichen lassen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

hier das für die Mühe! Gräßen Sie Ihre Frau und die Kinder. Mutter Suse soll morgen Kuchen bei uns holen kommen!“

Stöhren stand schon neben ihr, und dem verduht ihr nachschauenden Alten freundlich zunicend, flog sie an Kurts Seite davon.

Einen pfeifenden Laut durch die Zähne stoßend, ging dem Alten beim Anblick der Davoneilenden ein Talglicht auf, und seine Arbeit wieder aufnehmend, brummte er vor sich hin:

„Also da geht's naus! Hum! 's ist nen hübscher Kerl, daffen zusammen. Da gibt's im anderen Jahr Hochzeit, die Symptome kenne ich, bin doch nicht umsonst fünfzehn Jahre hier und habe manche als junge Brautleute wiederkommen sehen, die sich erst hier gefunden hab'n!“

Nach diesem Monolog steckte er vorsichtig sein Klingen-des Weihnachtsgeheim in die Tasche und kehrte aus der Welt seiner Träume zur rauhen Wirklichkeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Hohenlohe Hafer-Flocken

sind für Gesunde und Kranke, Kinder und Erwachsene gleich nahrhaft und wohlschmeckend. Nur echt in Paketen „mit der Schnitterin!“

Erhältlich in Bad Ems bei Paul Vlek, Lahnstrasse.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion B. Lange, Ems.

Nr. 75

Diez, Montag den 30. März 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend die Abhaltung der Kontrollversammlungen im Früh-
jahr 1914 im Kreise Unterlahn des Landwehrbezirks Ober-
lahnstein.

An den Frühjahrskontrollversammlungen haben teilzu-
nehmen:

- 1) sämtliche Reservisten (Jahresklassen 1906—1913), sämt-
liche Reservisten der Jäger Klasse A (Jahresklassen 1901
bis 1913),
- 2) die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufge-
bots (Jahresklassen 1901 bis einschl. 1905 mit Ausschluß
derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30.
September 1902 in den aktiven Dienst getreten sind;
- 3) die Ersatz-Reservisten der Jahresklassen 1901—1913.
- 4) die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen;
- 5) die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten.

Die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen, die
dauernd Halbinvaliden, die nur Garnisondienstfähigen,
die auf die Zeit anerkannten Invaliden und Renten-
empfänger haben mit ihren Jahresklassen zu erscheinen,
soweit sie nicht bereits aus jedem Militärverhältnis aus-
geschlossen sind.

Kontrollplatz Ems, „Wandelbahn“.

Am 3. April, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mann-
schaften der Reserve (Jahrgänge 1906—1913 einschl.) der zur
Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen aus den Orten:
Ems, Kemmenau und Zimmerchied.

Am 3. April, nachmittags 2 Uhr, alle übrigen
Mannschaften aus den Orten: Ems, Kemmenau, Zimmerchied
und Fachbach.

Kontrollplatz Nassau, „am Hotel zur Krone“.

Am 4. April, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, sämtliche
Mannschaften aus den Orten: Attenhausen, Becheln, Dettig-

hofen, Dornholzhausen, Gelfig, Vollschied, Pohl, Schweighausen,
Seelbach, Singhofen und Winden.

Am 4. April, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mann-
schaften aus den Orten: Bergnassau-Scheuern, Dausenau, Die-
nethal, Hümberg, Miffelberg, Nassau, Obernhof, Oberwies, Sulz-
bach und Weinähr.

Kontrollplatz Holzappel, „Martiplatz“.

Am 6. April, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mann-
schaften der Reserve (Jahrgänge 1906—1913) einschl. der zur
Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen und die Ersatz-
Reservisten (Jahreskl. 1901—1913) aus den Orten: Char-
lottenberg, Cramberg, Dörnberg, Eppenrod, Giershausen, Geil-
nau, Gutenader, Hirschberg, Holzappel, Horhausen, Miffelbach,
Kalkofen, Langenscheid, Laurenburg, Ruppenrod, Scheidt und
Steinsberg.

Am 6. April, nachmittags 12 $\frac{3}{4}$ Uhr, alle übrige
Mannschaften aus den Orten: Charlottenberg, Cramberg,
Dörnberg, Eppenrod, Giershausen, Geilnau, Gutenader,
Hirschberg, Holzappel, Horhausen, Miffelbach, Kalkofen, Lan-
genscheid, Laurenburg, Ruppenrod, Scheidt und Steinsberg.

Kontrollplatz Diez, „alte Kaserne“.

Am 7. April, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mann-
schaften der Reserve (Jahrgänge 1906—1913) einschl. der zur
Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen aus den Orten:
Altendiez, Aull, Balduinstein mit Hausen, Birkenbach mit
Fachingen, Flacht, Gückingen, Hambach, Heistenbach, Holzheim
und Schaumburg.

Am 7. April, nachmittags 1 Uhr, alle übrigen
Mannschaften aus den Orten: Altendiez, Aull, Balduinstein mit
Hausen, Birkenbach mit Fachingen, Flacht, Gückingen, Hambach,
Heistenbach, Holzheim und Schaumburg.

Am 8. April, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mann-
schaften der Reserve (Jahrgänge 1906—1913) einschl. der zur
Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen aus den Orten:
Diez und Freilendiez.

Am 8. April, nachmittags 1 Uhr, alle übrigen
Mannschaften aus den Orten Diez und Freilendiez.

Kontrollplatz Hahnstätten, „an der Narbrücke“.

Am 14. April, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, die Mann-
schaften der Reserve (Jahrgänge 1906—1913) einschl. der zur
Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen aus den Orten:
Burgschwalbach, Hahnstätten, Kaltenholzhausen, Lohrheim, Neß-
bach, Niederneisen, Oberneisen, Schiesheim und Wubershausen.

Am 14. April, nachmittags 1 Uhr, alle übrigen Mannschaften aus den Orten: Burgischwalbach, Hahnstätten, Kaltenholzhausen, Lohrheim, Rehbach, Niederneisen, Oberneisen, Schiesheim und Madershausen.

Kontrollplatz Ragenelobogen,

„an der Schule“.

Am 15. April, vormittags 10 Uhr, sämtliche Mannschaften aus den Orten: Berndroth, Diebrich, Bremberg, Eisinghofen, Niedertiefenbach, Neckenroth, Nettert, Roth, Schönborn und Wasenbach.

Am 15. April, nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, sämtliche Mannschaften aus den Orten: Allendorf, Berghausen, Dörsdorf, Ebertshausen, Ergeshausen, Herold, Ragenelobogen, Klingelbach, Kördorf, Mittelfischbach und Oberfischbach.

Auf dem Deckel eines jeden Militär- und Ersatzreservepasses ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Eine besondere Beordnung durch schriftlichen Befehl erfolgt nicht; diese öffentliche Aufforderung ist der Beordnung gleich zu erachten.
2. Wer zur Kontrollversammlung nicht erscheint oder ohne besondere Erlaubnis an einer anderen als der für ihn befohlenen teilnimmt, wird mit Arrest bestraft.
3. Wer durch Krankheit oder durch sonstige besonders dringende Verhältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortspolizeibehörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel hier baldigst einzureichen.
4. Diejenigen Mannschaften, welche zu einer anderen als der für sie befohlenen Kontrollversammlung erscheinen wollen, haben mindestens 3 Tage vorher bei dem Bezirksfeldwebel die erforderliche Genehmigung einzuholen.
5. Schirme und Stöcke sind auf den Kontrollplatz nicht mitzubringen.
6. Jedermann muß seine Militärpapiere (Paß und Führungszeugnis) bei sich haben.
7. Jeder muß im Militärpaß die vom 1. April 1914 ab gültige rote Kriegsbeordnung bezw. Paßnotiz eingelebt haben. Wer ohne diese Kriegsbeordnung bezw. Paßnotiz angetroffen wird, hat Arrestbestrafung zu gewärtigen.
8. Die Anlegung der Kriegervereinsabzeichen (Schleife od. Mütze) ist gestattet.
9. Gesuche um Befreiung von dem Erscheinen zur Kontrollversammlung sind bis zum 28. März ds. Js. dem Bezirksfeldwebel (nicht dem Bezirkskommando) einzureichen.

In dringenden Fällen können auch nach diesem Zeitpunkt Gesuche gemacht werden.

Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so undorbergehen eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, muß vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde entschuldigt werden.

Den Gesuchen ist stets der Militärpaß beizufügen.

10. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B 1 des Reichs-Militär-Gesetzes während des ganzen Tages, an welchem die Kontrollversammlung stattfindet, zum aktiven Militär gehören und den Militärgefehen unterworfen sind. Als Vorgesetzte der Personen des Beurlaubtenstandes sind alle Militärpersonen anzusehen, die im aktiven Dienst ihre Vorgesetzten sein würden.
11. Alle auf Reisen abgemeldeten Mannschaften haben, falls sie nicht an der Frühjahrskontrollversammlung teilgenommen haben, zum 15. April 1914 dem Bezirksfeldwebel ihren derzeitigen Aufenthaltsort schriftlich zu melden.

Wer die Meldung nicht macht, wird bestraft.

Es müssen auch diejenigen Mannschaften zur Kontrollversammlung erscheinen, die auf Reisen abgemeldet, am Tage der Kontrollversammlung aber an dem Orte, für den sie gemeldet, anwesend sind, ungeachtet der nach Ziffer 7 der Paßbestimmungen zu erstattenden Meldung.

12. Ferner müssen auch diejenigen Mannschaften erscheinen, die vorher auf ihr Gesuch von der Kontrollversammlung befreit worden sind, bei denen aber durch Änderung in den Verhältnissen der vorgebrachte Befreiungsgrund hin-fällig geworden ist.

Oberlahnstein, März 1914.

Königl. Bezirkskommando.

* * *

M. 991. I.

Diez, den 13. März 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Vorstehende Bekanntmachung ist, soweit sie auf die einzelnen Gemeinden Bezug hat, sofort wiederholt in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen, auch ist darauf zu halten, daß die auf alleinstehenden Betrieben, Höfen und Mühlen wohnenden Reservisten usw. entsprechend benachrichtigt werden.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. II. 2245.

Diez, den 24. März 1914.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Nach § 47 Abs. 6 bezw. § 44 III und § 52 des Gesetzes betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen vom 28. Juli 1906 — G. S. S. 335 — beträgt die Dienstzeit der gewählten — unständigen — Mitglieder des Schulvorstandes 6 Jahre. Da das Gesetz mit dem 1. April 1908 in Kraft getreten ist, so müssen die Schulvorstandsmitglieder jetzt neu gewählt werden. Die Wahl geschieht durch die Gemeinde-Vertretung bezw. Versammlung, wo eine Vertretung nicht besteht. Sie wollen die Wahl herbeiführen und Abschrift des Protokolls binnen 14 Tagen vorlegen, soweit dieses nicht schon geschehen ist.

Ausdrücklich bemerke ich, daß die Zahl der unständigen Schulvorstandsmitglieder die bisherige bleibt.

In einem Begleitberichte ist anzugeben

- a) ob die Gewählten bereits Mitglieder des Schulvorstandes gewesen sind,
- b) ob gegen sie und evtl. was zu erinnern ist.

Der Landrat.

Duderstadt.

J.-Nr. II 2036

Diez, den 19. März 1914.

An die Ortsausschüsse für Jugendpflege und die Jugendpflegevereine des Kreises.

Der Herr Vertrauensmann des Jung-Deutschlandbundes teilt mit, daß die Geschäftsstelle der Bezirksleitung des Jung-Deutschlandbundes in Wiesbaden vom 1. April d. Js. ab nach Moritzstraße 5¹ verlegt wird. Weiter bittet er, alle Schreiben nicht an seine persönliche Adresse, sondern ausschließlich nur an die **Geschäftsstelle der Bezirksleitung des Jung-Deutschlandbundes in Wiesbaden, Moritzstraße 5¹**, zu richten.

Der Landrat.

Duderstadt.

J.-Nr. II. 2252

Diez, den 24. März 1914

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnung der Kreisfiskalkasse des Unterlahnkreises für das Rechnungsjahr 1912 ist von dem Kreistage in seiner Sitzung am 23. ds. Mts. auf eine Einnahme und eine Ausgabe von 220.132 Mark 77 Pf. und diejenige der Kreisfiskalversicherung

auf eine Einnahme von 19.190 Mark 69 Pf. und auf eine Ausgabe von 11.094 Mark 20 Pf.

somit auf eine Mehreinnahme 8.096 Mark 49 Pf. festgestellt worden, was hiermit nach § 87 der Kreisordnung vom 7. Juni 1885 veröffentlicht wird.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Duderstadt.

Unkrautfreie Saaten, hohe Ernten

haben Sie zu erwarten, wenn Sie Ihren sämtlichen Kulturpflanzen

Kalkstickstoff

verabfolgen. Die Anwendung geschieht:

1. als **Grunddünger**
zu allen Feldfrüchten möglichst frühzeitig (8—10 Tage vor der Aussaat).
2. als **Kopfdünger**
auf Wiesen und Weiden in den Monaten Dezember bis Ende Februar.
zu Winterhalbfrüchten Mitte bis Ende Februar vor dem Treiben der Pflanzen.
3. zur **Hederichbekämpfung**, wenn der Hederich das 3.—4. Blatt geschoben hat, früh morgens bei Tau.

Kostenlose Auskunft durch das

Kalkstickstoffbüro, Frankfurt a. M.

Tel. 4234 Amt I.

Kaiserstr. 32.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt: Vielfach ist die irrige Ansicht verbreitet, daß weibliche Lehrlinge in der Damenschneiderei und Putzmacherei nicht unter die für die Handwerkslehrlinge geltenden Vorschriften fallen. Infolgedessen sind vielfach diese Vorschriften auch nicht beachtet und dadurch die Inhaber der betr. Betriebe in Unannehmlichkeiten und Strafen geraten. Die Gewerbeordnung macht keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen. Folglich gelten alle bezüglich Vorschriften für beide Arten von Lehrlingen. Für die Damenschneiderei und Putzmacherei ist die Mindestdauer der Lehrzeit für den Bezirk der Handwerkskammer Wiesbaden (Regierungsbezirk Wiesbaden) auf zwei Jahre festgesetzt. Eine Herabsetzung dieser Lehrzeit durch Vertrag ist unzulässig. Entsprechend sind auch für diese weiblichen Lehrlinge die schriftlichen Lehrverträge, frist- und formgerecht (spätestens 4 Wochen nach Beginn der Lehre nach vorgeschriebenem Formular) abzuschließen und der Handwerkskammer bzw. dem Vorstand der Innung ein Exemplar hiervon einzureichen. Entsprechend besteht auch für die weiblichen Lehrlinge die Verpflichtung zur Ablegung der Gehilfenprüfung. Die Lehrherren bzw. die Lehrherinnen haften gesetzlich bei Strafen für die richtige Einhaltung der Vorschriften.

!! Hahnstätten, 27. März. Heute nachmittag entstand im Hause des Landwirts W. Wallrabenstein ein Kaminbrand. Zum Glück wurde der Brand durch die Nachbarn sofort bemerkt und konnte durch das tatkräftige Eingreifen derselben bald gelöscht werden.

!! Holzhausen a. d. S., 28. März. Dem hiesigen Gemeindefürster, Herrn Herpel ist vom Landesverein Nassau des Allg. deutschen Jagdschützvereins für Ermittlung von Wilderern, die ihrer verdienten Strafe zugeführt werden konnten, eine Belohnung zugedacht worden.

!! Wiesbaden, 26. März. Ungetreue Angestellte. Voller acht Tage war Ende Februar der Hausbursche Friedrich S. bei einem hiesigen Wäschereibesitzer tätig. 97 Mark vereinnahmte Rundengelder facte er ein, fuhr nach Köln und verjubelte den Betrag im W. Mit drei Monaten Gefängnis belegten ihn die Schöffen. — Der Fuhrknecht Adolf K. wollte, als er kürzlich für seinen Brodherrn 60 Sad Kohlen zu fahren hatte, seine Fuhr um einige Säde erleichtern. Dabei behülflich waren ihm drei Fuhrknechte. Jeden der letzteren nahmen die Schöffen in 20 Mark Geldstrafe, K. aber in einen Monat Gefängnis.

!! Wiesbaden, 27. März. Das Programm für die Maifestspiele, die in Gegenwart des Kaiserpaars vom 13. bis 18. Mai stattfinden, ist jetzt festgesetzt. Es werden die Opern „Lohengrin“, „Don Juan“ und „Oberon“, sowie „Die Journalisten“ und „Der Richter von Zalamea“ gegeben. Für den 17. Mai ist die Vorstellung noch nicht festgesetzt.

!! Frankfurt, 28. März. Hier ist als eine Folge des Geburtenrückganges zum ersten Male seit Jahrzehnten die Tatsache zu verzeichnen, daß die Zahl der Kinder, die zu Ostern in die hiesigen Schulen einzuschulen sind, nicht nur gegen das Vorjahr nicht zugenommen, sondern sogar etwas abgenommen hat.

!! Bad Homburg v. d. S., 26. März. Der Kaiser hat angeordnet, daß für den geplanten Denkstein im Kaiser-Wilhelm-Jubiläumspark roter Main-Sandstein Verwendung finden soll. In den architektonisch behauenen Stein soll eine Portrait-Plakette des Kaisers eingelassen werden. Der Stein findet in der Mitte des Parkes, gegenüber dem vierseitigen Platz Aufstellung.

!! Höchst a. M., 27. März. Von einem ungenannten Wohltäter ist der Stadt eine Darlehensstiftung von 10 000 Mark zum Besten der städtischen Beamten, Lehrer und Angestellten überwiesen worden. Von dem Kapital sollen den städtischen Beamten usw. im Bedarfsfall Darlehen bis zu 1 000 Mark gewährt werden, eventuell sollen von der Hälfte des Stiftungskapitals bei der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Anteile erworben und dieselben den auf eine Wohnung bei der Genossenschaft reflektierenden städtischen Angestellten lehnweise überlassen werden. Von den Zinsen der Stiftung sollen den städtischen Beamten usw. in Krankheitsfällen Unterstützungen gewährt werden. Die Stadtverordneten nahmen die Stiftung mit Dank an.

!! Eschhofen, 27. März. Abschlag bei Schweinefleisch Laut Bekanntmachung durch die Ortschaftselle haben die hiesigen Metzgermeister Klein und Weber den Preis für Schweinefleisch von 80 Pfennig auf 60 Pfennig herabgesetzt.

!! Fulda, 27. März. Der Gastwirt Heun aus Hattenhausen in der Rhön wurde bekanntlich verhaftet, weil er den Tod des Sattlers Müller herbeigeführt haben soll. Heun, der die Tat entschieden bestritt, hat nunmehr eingestanden und gibt an, daß er auf den Müller u. a. auch deshalb erbittert war, weil dieser ihm ein paar Schweine zu teuer verkauft habe. Gelegentlich eines Wortwechsels versetzte Heun dem Müller so erhebliche Schläge auf den Kopf, daß dieser benimmungslos wurde und an den erlittenen Verletzungen zwei Tage später starb.

!! Biedenkopf, 27. März. Im alten Stahlwerk der Geisweider Eisenwerke wurde etwa 1 00 Arbeiter eingestellt. Als Grund der Kündigung wird die schlechte Geschäftslage angegeben.

!! Gießen, 28. März. Bei sechs Grad Kälte trat auf dem Bogelsberg starker Schneefall ein. Auf dem Hohenrodlopf und dem Oberwald liegt die Schneedecke 15 bis 20 Zentimeter hoch.

Vermischte Nachrichten.

* Die albanische Nationalhymne. Um dieselbe Zeit, da die Albanier in Durazzo ihren Herrscher willkommen hießen, empfing Albanien auch seine Nationalhymne. In dem nationalen Viederschlag des albanischen Landes würde

es gewiß nicht an patriotischen und kriegerischen Welsen ge-
fehlt haben, von denen die eine oder die andere sich zur
Nationalhymne geeignet hätte, aber die Lebenswürdigkeit
eines Italieners hat den Albanern die Qual einer Wahl
erspart. Es war der italienische Kapellmeister Ronbella, der
das Verlangen nach einer albanischen Nationalhymne voraus-
ahnte, und so komponierte er denn für den neuen Staat
einen Marsch, der zwar vielleicht nicht viel Totalsärbung
besitzt, dafür aber frisch und temperamentvoll klingt. Alba-
nien ist damit übrigens durchaus nicht das erste Land, das
seine Nationalhymne vom Auslande erhalten hat: die
spanische Königshymne stammt von Friedrich dem Großen,
und in Frankreich wird heute noch vielfach behauptet, daß die
Engländer die Melodie zu ihrem „God save the King“ von
den Franzosen entlehnt hätten. Die japanische wie die frühere
koreanische Nationalhymne stammen von deutschen Militär-
kapellmeistern. Wie dem auch sein möge, die Bürger der
jungen Hauptstadt Albanien hatten in den letzten Tagen
ausreichend Gelegenheit, die neue Nationalhymne zu er-
lernen. Drei Tage lang spielte die Stadtkapelle von Bari,
die man zum Einzug des Prinzen Wilhelm nach Albanien
gerufen hatte, täglich wohl 15 bis 20mal die neue Hymne.
Die Stadtkapelle hat im übrigen die Söhne der albanischen
Berge nicht restlos begeistert, die schlichten Bauern lauschten
mit erstaunten Blicken der Orchestermusik, und es scheint, daß
sie die einfachen Musikinstrumente vorziehen, die sie von
Kindheit auf vernahmen: die Hirtenflöte und den Tambourin.

Die doppelte Staatszugehörigkeit
von Grundstücken, wie man sie noch häufig in
Deutschland, am meisten wohl in den thüringischen Staaten,
hat, ist manchmal doch von Vorteil, wie eine vom „Berl.
Tageblatt“ erzählte Geschichte aus Neustadt am Renn-
weg beweist: Das Haus des Herrn X liegt zur Hälfte auf
meiningischem und zur Hälfte auf schwarzburgischem Boden.
Er ließ keine Gelegenheit vorübergehen, bei der er über
den Unfug dieser Doppelherrschaft losziehen konnte. Im-
mer wieder betonte er, man habe davon nichts als Schaden
und Unkosten. Dieser Tage aber sollte er erfahren, daß er
unrecht hatte. Er hatte einen Wechsel einzulösen, was ihm
momentan unmöglich war. Es wurde Pfändung anbe-
raunt. Als der Tag der Pfändung herankam, fand der
Gerichtsvollzieher jedoch den Teil der Wohnung, der auf
meiningischem Gebiet liegt, ausgeräumt. X war mit all
seinem Hab und Gut in den anderen Teil seiner Wohnung,
ins Schwarzburgische übergesiedelt. Die Angelegenheit
wurde nun den schwarzburgischen Behörden übergeben. Als
aber der schwarzburgische Gerichtsvollzieher erschien, hatte
X seinen Wechsel längst eingelöst.

Literarisches.

(!) Die „Megendorfer-Blätter“, die über-
all in der Welt, wo Deutsche wohnen und deutsch gelesen
wird, in den Familien heimisch sind, passen sich dem
Wandel der Zeit aufs glücklichste an; sie bieten, mag Schnee
ums Haus wehen oder die Märzsonne scheinen, immer
wieder mit ihren Beiträgen in Bild und Wort freundliches
Behagen. Wer die Zeitschrift noch nicht kennt, sollte
nicht versäumen, sie sich jetzt zur Ansicht zu verschaffen. Die
Probebände der „Megendorfer-Blätter“, die 5 oder 6 Num-
mern, reich illustriert, enthalten und für 50 Pfg. in den
Buchhandlungen zu haben sind (der Verlag liefert sie, wenn
keine Buchhandlung erreichbar ist, nach Einsendung von 60
Pfg. in Briefmarken kostenfrei), sind am besten geeignet,
ein Bild von den „Megendorfer-Blättern“ zu geben. Das
Abonnement kostet ohne Porto und Bestellgeld 3 Mark im
Quartal und kann bei den Buchhandlungen, oder bei der
Post, ev. auch direkt beim Verlag bestellt werden. Probe-
nummern versendet die Verlagsbuchhandlung gerne kosten-
frei.

(!) Das Aprilheft von Velhagen u. Klasing's
Monatsheften (Herausgeber: Hanns von Zobeltitz und
Paul Oskar Höcker) empfängt seinen auffallendsten und eigen-
artigsten Schmuck durch die von der Hand des Verfassers
farbig illustrierte Schilderung einer Künstlerfahrt durch Ham-

bara von E. Vollbehr. Daneben stehen an sonstigen Artikeln
der ausgezeichnete Essay über Hugo von der Goeß von Prof.
Dr. R. Seel. Kunstbeilagen nach Werken von Hugo Vogel,
Georg Poppe, Robert Weise, Friedrich Zehr, Walter Heimig,
Louis Duailhon, John Lavery sorgen für reichen Schmuck.

Verdingung.

In der Konsolidationsache von Heistenbach sollen
weitere

Wegebauarbeiten, veranschlagt zu 5300 Mark
vergeben werden, wozu Termin anberaumt ist auf:

**Montag, den 6. April 1914,
vormittags 11 Uhr**

**in das kommissarische Bureau,
Parkstraße No. 27 hier.**

Angebote sind nach Prozenten der Bau Summe berechnet
mit der Erklärung, daß der Bieter sich den ausgelegten
Bedingungen unterwirft, schriftlich in verschlossenem Um-
schlag bis spätestens

**Samstag, den 4. April 1914,
nachmittags 6 Uhr**

im Geschäftszimmer der Königl. Kommission I für
die Güterkonsolidation — Parkstraße 27 — hier abzugeben.

Der Kostenanschlag nebst Zeichnungen und Massen-
berechnungen sowie die Verdingungsbedingungen liegen im
hiesigen Landmesserbureau — Parkstraße 23 — zur Ein-
sicht offen.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Limburg, den 25. März 1914.

(1429)

Königl. Kommission I für die Güterkonsolidation.

Holzversteigerung.

**Freitag, den 3. April d. Js.,
vormittags 10 Uhr**

anfangend, werden die nachbezeichneten Hölzer öffentlich ver-
steigert:

Distrikt Sandlaut 46.

- 33 Raummeter Eichenstammknüppel,
- 11 Raummeter Eichenknüppel,
- 30 Raummeter Weißbuchenknüppel,
- 2 Raummeter Weichholzknüppel.

Distrikt Ahlefeld 47.

- 22 Raummeter Buchenscheit und Knüppel,
- 1 Raummeter Birkenknüppel.

Distrikt Platte 38.

- 4 Raummeter Weißbuchenknüppel.

Distrikt Mittelheß 26.

- 3160 Buchen etc. Wellen.

Distrikt Nullsbach 33.

- 1 Eichenstamm mit 1,33 Festmeter,
- 2 Kiefernstämme mit 0,84 Festmeter,
- 11 Raummeter Eichenscheit und Knüppel,
- 12 Raummeter Kirschbaumscheit und Knüppel,
- 6 Raummeter Weichholzscheit und Knüppel.

Distrikt Großer Giebel 32.

- 6 Raummeter Eichenscheit und Knüppel,
- 7 Raummeter Buchenknüppel (knorrig)
- 4 Raummeter Weichholzknüppel.

Distrikt Nullsbach 34.

- 47 Raummeter Weichholzscheit und Knüppel.

Distrikt Wiesbach 36.

- 12 Raummeter Weichholzknüppel.

Oberlahnstein, den 28. März 1914.

Der Magistrat.